

Ersteinstägig mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends für den folgenden Tag. Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., monatlich 50 Pf., Einzelnummer 5 Pf. Bestellungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabestellen, sowie allen Postämtern angenommen.

# Frankenberger Tageblatt

und  
Bezirks-Anzeiger

Inserat-Gebühren: Einpaltige Petit-Zeile ober dem Raum 10 Pf.; im amtlichen Teile pro Zeile 30 Pf.; „Eingelände“ und Bekannde unter dem Redaktionsstrich 25 Pf. — Kompilizierte Inserate nach besonderem Tarif. — Für Nachweis und Offerten - Annahme werden pro Inserat 25 Pf. extra berechnet.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rohberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Rohberg in Frankenberg i. Sa.

## Die Aufgabe von Inseraten

ersuchen wir im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung und Ausgabe unseres Blattes gefälligst so zeitig als möglich die Inserate zu lassen. Größere Inserate erbiten wir bis vormittags 9 Uhr, während kleinere Inserate bis 11 Uhr mittags Aufnahme finden. Für später einlaufende Anzeigen können wir eine Garantie des Abdrucks in der bezüglichen Abendnummer nicht übernehmen.

## Bekanntmachung,

### Anmeldung zur Bürgerverpflichtung betreffend.

Nach § 17 der revidierten Städteordnung sind alle Gemeindeglieder zum Erwerbe des Bürgerrechts berechtigt, welche

1. die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
2. das 25. Lebensjahr erfüllt haben,
3. öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
4. unbescholten sind,
5. eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 M. — Pf. entrichten,
6. auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuer und Gemeindegabehaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthaltes vollständig bezahlt haben,
7. entweder
  - a) im Gemeindebezirk ansässig sind, oder
  - b) daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben, oder
  - c) in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stammrechtlich Bürger waren.

Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechts verpflichtet diejenigen zur Bürgerrechtserwerb berechneten Gemeindeglieder, welche

- A. männlichen Geschlechts sind,
- B. seit drei Jahren im Gemeindebezirk ihren wesentlichen Wohnsitz haben und
- C. mindestens neun Mark an direkten Staatssteuern jährlich entrichten.

Unter direkten Steuern sind

- die Grundsteuer und
- die Einkommensteuer

zu verstehen.

Alle diejenigen hiesigen Gemeindeglieder, welche zur Erwerbung des Bürgerrechts verpflichtet sind, werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens

### den 25. September dieses Jahres

bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 10 Mark unter Vorlegung der Staatssteuerquittung an Rathsstelle (Weidamt, I. Obergesch., Zimmer Nr. 7) anzumelden.

Auswärts Geborene haben Geburtschein oder Taufzeugnis beziehentlich Militärpapiere mitzubringen.

Hierüber machen wir alle zum Erwerb des Bürgerrechts berechtigten Personen darauf aufmerksam, daß diejenigen, welche in die Listen für die diesjährige Wahl der Stadtverordneten eingetragen sein wollen, sich ebenfalls bis zum vorbenannten Tage anzumelden haben.

Frankenberg, am 7. September 1898. Der Stadtrath. Dr. Rettig, Bürgermeister.

## Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Deconomen Johann Hermann Barthel in Hausdorf eingetragene

### Einfuhrgut

Nr. 36 des Brandcalasters und Folium 38 des Grundbuchs für Hausdorf, umfassend die Parzellen

### Sächsische Gedenktage für 1898.

11. September 1850. Prinz Albert wird infolge des Unfalls, der ihn in Rom betraf, nach Pflanzmühl bei Dresden überführt.
12. September 1868. Beginn der Unterhandlungen zwischen Sachsen und Preußen über die Militärverhältnisse in Sachsen.
13. September 1877. † die verm. Königin Marie von Sachsen in Warschau.
14. September 1867. Krämpfjessin Karola gründet den Arbeiterverein.
15. September 1870. Der Kaiser von Rußland verleiht dem Kronprinzen Albert den höchsten russischen Kriegorden.
16. September 1892. Peter des Wohlthätigen Bestehen des Arbeitervereins.
17. September 1847. Prinz Albert wird zum Hauptmann befördert.

### Derliche und Sächsische.

Frankenberg, 10. September 1898.

† Andreas Ballonsfahrt. In der zweiten Julihälfte des vergangenen Jahres durchreiste die Kunde die gebildete Welt, daß am Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 1/3 Uhr der kühne Ingenieur Andre in Begleitung zweier Teilnehmer namens Fränkel und Strindberg mit dem für diesen Zweck sorgfältig hergestellten und ausgerüsteten Luftballon „Adler“ die Fahrt nach dem Nordpol angetreten und damit das Wagnis unternommen habe, an das sich so viele Hoffnungen und so viele Zweifel knüpften und noch knüpfen. Seit dieser Zeit ist aber ein Jahr verstrichen und bis auf eine Brieftaube, welche kurz nach Antritt der Fahrt Kunde von den tüchtigen Männern brachte, sind sichere Berichte über das Schicksal derselben nicht wieder eingetroffen, denn die verschiedenen von Zeit zu Zeit durch die Presse gegangenen Meldungen, welche von einem Aufstehen der mutigen Forscher oder dem Untergang des Ballons zu erzählen wußten, erwiesen sich später als unbegründet. Auch heute kommt wieder eine Meldung, welche besagt, daß die Wellmannsche Expedition bei Kap Legehoff auf Franz Josefs-Land Spuren menschlicher Fußstapfen im Schnee entdeckte, von denen der zweite Leiter dieser Expedition nach einem von ihm an Andre Bruder gerichteten Briefe annimmt, daß sie von Andre herrühren, da seit 26 Jahren kein Fahrzeug daselbst gelandet sei. Dem hierdurch neu geweckten Interesse für Andre

und seine Fahrt trägt in anerkannter Weise der Besitzer des Kaiserpanoramas (Alte Kantorei, Ede Markt u. Kirch.) dadurch Rechnung, daß er für kommende Woche eine Bilderserie aufgenommen hat, welche in ihrem überwiegenden Teile dem einzigartigen Unternehmen Andre gewidmet ist und uns nicht nur den Ausgangspunkt desselben (Spitzbergen) in landschaftlicher Beziehung kennen lernen, sondern uns auch die Vorbereitungen zu der Luftfahrt und die Abfahrt des Ballons selbst als Zuschauer mit erleben läßt. Wir heben aus dem reichen Inhalt dieser Serie hervor: An Bord des „Sonnensund“, Andre und seine Begleiter; Ankunft auf Spitzbergen; Andre und seine Begleiter auf der Jagd; Vereinskasse des Ballons; Die Expedition vor der Abfahrt; Verarbeiten des Ballons; Abfahrt am 11. Juli 1897; Der Ballon in der Ferne. Es dürfte wohl nicht so bald wieder Gelegenheit geboten werden, diese interessanten Begebenheiten so vor sich zu sehen, als ob man denselben persönlich beizuwohnte, so daß jedem der Besuch des Kaiserpanoramas dringend anzupfehlen ist.

† Einen prächtigen Anblick gewährte am gestrigen Abend in der 10. Stunde der nördliche Teil des Himmelsgewölbes. Gegen 1/10 Uhr entwickelte sich, während der ersten Zeit von einer schmalen Wolkenwand am Horizonte etwas verdeckt, die herrliche Erscheinung eines Nordlichts, das rechts im Osten unterhalb des Sternes Capolla (Ziege) beginnend, links im Westen bis über den Stern Arktar (Bootes) hinaus sich erstreckte. Anfangs nur dem außerordentlich langgezogenen Feuerchein eines weit entfernten Brandes gleichend, entflammten alsobald dem in zartem Gelb erglänzenden breiten Lichtsaume in seiner ganzen Länge senkrecht aufsteigende wunderbare Strahlenbündel mit teils matten, teils scharf abgegrenzten Seitenrändern. Diese Strahlenbänder, bald wieder verschwindend, bald wieder aufs neue sich bildend, spielten in den verschiedensten Farbennuancen und erinnereten in dieser Beziehung lebhaft an die Niesenfontäne auf der vorjährigen Leipziger Ausstellung. Die längsten dieser Strahlenbündel reichten bis in das Sternbild des Keinen Wären und gingen noch über die Höhe des Polarsternes hinaus. Das Ende dieser überaus interessanten Naturerscheinung ist von und leider

nicht beobachtet worden, weshalb wir die Dauer derselben nicht angeben können. Uebergläubige, ängstliche Gemüter werden in derselben vielleicht die Ankündigung eines nahen Strafgerichtes Gottes (Krieg u.) vermuten zu müssen glauben, während diese Erscheinung doch nur ein Beweis für die Erhabenheit und Schönheit der Natur ist.

† Auf Wunsch aus ländlichen Kreisen gewähren wir folgendem, jetzt die Tagespresse durchlaufendem Artikel auch hier Abdruck: „Was unseren Landgemeinden mit thut! In Sachsen sind 155 Orte mit mehr als 200 dort beschäftigten Fabrikarbeitern vorhanden, in denen es noch keine Kinderbewahranstalten giebt, wo also zahlreiche kleine Kinder ohne Obhut der Eltern aufwachsen. Auch werden Kindergottesdienste nur erst in der Hälfte aller Kirchgemeinden abgehalten, trotzdem überall Hilfskräfte vorhanden sind, die herangezogen werden können, um den Kindern Gottesdienste und eble Sonntagseier zu vermitteln. An manchen Orten haben die Gemeindefrauen angefangen, zu ihren Versammlungsstätten die Kinder heranzuziehen, weil die Kirche es veräumt, sich diese Hilfskräfte, die oft darauf warten, beschäftigt zu werden, zur rechten Zeit heranzuziehen. In vielen Landgemeinden, in denen es auch mit der Armenpflege larm bestellt ist, werden solche Kinder noch an den Kindesfordernenden ausgegeben. Die Arbeitskraft der Kinder wird dann dafür oft über Gebühr ausgenutzt. Die Waisenspflege und die Beaufsichtigung des Zehnkinderwesens gehört in die Hände der Frauenvereine. Innerhalb der Fürsorge für die heranwachsende Jugend bieten die Jungfrauenvereine das erfreulichste Bild eines schönen Wachstums. Sie sind meist die nicht dankbar genug anzuerkennende Begleiterscheine der Berufung einer Gemeindefrauen zu einem Ort. Hier sind freilich oft Schwierigkeiten zu überwinden, wenn man nur an den so häufigen Mangel eines passenden Lokals denkt. Mannigfaltige Thätigkeit für die Gemeinde in kirchlicher Armenpflege erwächst aus diesen Vereinen.“

† Jetzt, im Herbst, wo die Stellenermittlungsbüreaus in Deutschland und Oesterreich wieder von vielen zumünftigen Familien oder Instituten Aufträge erhalten, ihnen Lehrerinnen, Erziehenden, Kindergärtnerinnen u. s. w. zu befragen, wird hiermit

Nr. 98a, 98b, 128, 129, 130, 131, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241 und 241a des Grundbuchs, mit einem Areal von 31 Hektar 29,6 Ar, mit 744,92 Steuereinheiten belegt und auf 34733 M. geschätzt, soll an unterzeichneter Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der 20. September 1898

Vormittags 10 Uhr

als Versteigerungstermin,

sowie

der 27. September 1898

Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verklündung des Verteilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreibererei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden. Frankenberg, am 13. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Rf. Dr. Vähr. Gütler, Sekr.

## Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Handarbeiters Ernst Julius Bauer in Gundersdorf eingetragene Hausgrundstück, bestehend aus dem Wohngebäude mit Waschküchenanbau und einem Holzschuppen, Nr. 16B des Brandcalasters, Nr. 250a des Grundbuchs und Folium 36 des Grundbuchs für Gundersdorf, 3,7 Ar groß, mit 50,96 Steuereinheiten belegt und gewertet auf 3870 M. — Pf., soll an unterzeichneter Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der 20. September 1898

Vormittags 11 Uhr

als Versteigerungstermin,

sowie der 27. September 1898

Vormittags 10 Uhr

als Termin zu Verklündung des Verteilungsplans

anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreibererei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden. Frankenberg, am 13. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht.

Rf. Dr. Vähr. Gütler, Sekr.

## 8. öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Montag, den 12. September, Abends 6 Uhr im Rathhaussaale.

### Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Vertrag über die Zugehörigkeit der Oberförsterei Ditterbach zum Stadtbezirk.
3. Gehaltsregulierung eines Lehrers an der Bürgerschule betreffend.
4. Bewilligung eines Unterstützungsbeitrages an die Wassercalamitäten von Krummhermersdorf.
5. Berichterstattung und Genehmigung der städtischen Rechnungen vom Jahre 1897
  - a) Krankenkasse,
  - b) Armenkasse,
  - c) Bürgerschulasse,
  - d) Sparkasse,
  - e) Stadthauptkasse.
6. Verkauf einer Grundstückparzelle an der Reichstraße.

Justizrath Priber, Vorsitzender der Stadtverordneten.

bringend zur Vorfrist gemahnt. Keine Erziehlerin u. nehme eine Stellung in Rumänien an, ohne sich vorher bei dem Konsulate ihres Reiches in Bukarest nach der Familie oder dem Institute erkundigt zu haben. Ferner muß das Gehalt mindestens das Doppelte des Heimatlandes betragen, da in Rumänien der Lebensunterhalt, Kleidungsstücke u. bedeutend teurer sind als anderswo. Von der Schließung eines Kontraktes ist ganz abzuraten, da dieser nur für die Erziehlerin bindend ist, die Herrschaft steht über demselben. Es gibt nur wenig gute Familien und Institute in diesem Lande, daher ist Vorsicht doppelt notwendig. Alle Institute und viele Familien verlassen zum Juli ihre Erziehlerinnen, um zu sparen. Die Familien reisen entweder in ein Bad oder ins Ausland und bringen sich dann vielleicht eine Erziehlerin gleich mit oder lassen eine kommen, um diese zu den Ferienmonaten wieder einer ungewissen Zukunft zu überliefern. Junge Mädchen sollten Rumänien überhaupt ganz fern bleiben, da die sittlichen Begriffe dieses Landes von den deutschen sehr verschieden sind. Die Stellung anständiger Mädchen in Familien wird oft durch die Verfolgungen des Hausherrn oder anderer männlicher Glieder des Hauses unrettbar.

† **Wem gehört das abgefallene Obst?** Zur Zeit der Ernte entstehen nicht selten Meinungsverschiedenheiten zwischen den Beteiligten darüber, wem bei Nachbargrundstücken überhängende oder überfallende Früchte gehören. Durch § 302 des sächsischen Bürgerlichen Gesetzbuches ist darüber bestimmt: „Auf das Grundstück des Nachbarn überhängende Früchte gehören dem Eigentümer des Stammes, welcher jedoch zum Behufe der Abbringung das Grundstück des Nachbarn nicht wider dessen Willen betreten darf. Übergefallene Früchte sind Eigentum dessen, welchem der Grund und Boden gehört, auf den sie gefallen sind.“

— Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, hat sich in Chemnitz ein Ansichtspostkarten-Sammelverein gebildet, der am 18. und 25. v. M. eine Ausstellung von Ansichtspostkarten veranstalten will.

— Gestern Abend in der 9. Stunde entstand auf dem Dachboden eines Hauses in der Emilienstraße in Chemnitz, vermutlich infolge unvorsichtiger Umganges mit Streichhölzern oder Licht, Feuer. Dasselbe hat sich jedenfalls längere Zeit unbemerkt entwickeln können, denn bei Ankunft der Feuerwehr stand bereits der größte Teil des Dachstuhl in hellen Flammen. Die Lösungs- und Verdrümmungsarbeiten nahmen die Tätigkeit der Feuerwehr bis gegen Mitternacht in Anspruch. Sehr zu bedauern sind einige Mädchen, denen fast ihre sämtlichen Kleidungsstücke, sowie die Wäsche verbrannt sind.

— Dresden hat zu seiner Ausdehnung und Erweiterung bis jetzt die Grenzen nach Osten gewählt, und es ist dort hinaus allerdings ein Ostend entstanden, wie es schöner kaum gedacht werden kann. Nachdem neuerdings auch dem Westen Dresdens mit seinen zum Teile unbedauten großen Flächen ein erhöhtes Interesse, besonders durch die Anlage einer Haltestelle der Staatsbahn, zugewendet worden ist, ist dort die Neuanlage zu erwarten, welche als „Westend“ in Zukunft mit dem „Ostend“ in Wettbewerb treten wird. Augenblicklich entsteht bereits in den Feldern bei Radebeul ein großer Neubau, der schon sehr weit vorgeschritten ist. Es ist der Schulneubau Traugott. Unweit der Schule ist der Bau einer Kirche geplant.

— Eine hübsche optische Täuschung hat man in Dresden auf folgende Weise: Man gehe — am besten in der Dämmerstunde bei hellem Himmel, wo sich die Konturen der Gebäude noch abheben — auf die Carolabrücke und nehme bei dem ersten Strompfeiler altfadertreits dort so Stellung, daß die Kuppel der Frauenkirche aufsteht, so daß die die erste krönende Viktoria noch über die letztere herausragt. Es erscheint dann, als ob von der Höhe der Frauenkirche ein Engel herabflüge. Eine weitere Konstellation regiert sich auch bekanntlich vor dem Hause Nr. 8 der Töpfergasse, von wo aus scheinbar die Statue eines Heiligen der katholischen Hofkirche beugt in eine Ose des königlichen Schlosses schaut.

— Wegen epidemisch ausgebreiteten Brechdurchfalls der leichteren Art (Cholera) ist das Seminar Borna auf 14 Tage geschlossen worden.

— Recht idyllische Zustände scheinen noch in Jessen bei Großenhain zu herrschen. Fast die ganze Einwohnerschaft begibt sich dieser Tage mit einem bekränzten Schwein in den Wald, schlachtet daselbst, bereitet es zu und verzehrt es an Ort und Stelle. Während des Schmausens wurde ein Vogelschießen veranstaltet.

— Nachdem erst am 30. August in Walda bei Großenhain 2 Wohnhäuser, 6 Scheunen, 3 Stallgebäude und 2 Seitengebäude durch Brand zerstört worden waren, brach am Dienstag nachmittags in Strauch bei Großenhain ein Schadenfeuer aus, dem ein Gutsgehöft und die Scheune eines Nachbargutes zum Opfer fielen.

— Keine Firma! Vor etwa sechs Wochen wurde der Welt kund, daß ein angebliches Bank- und Kommissionsgeschäft unter der Firma A. Arnold, am Neumarkt in Leipzig seine Pforten aufgethan hatte. Der Inhaber wollte als Spezialität die Vermittlung von Darlehen betreiben. Eine große Anzahl Geldbedürftiger meldeten sich und es wurde ihnen eröffnet, daß sie das Darlehen, sobald die eingezogenen Erkundigungen günstig lauteten, erhalten sollten. Für angebliche Mahnwaltungen u. mußte jeder Mann Beträge in Höhe von 5—10 Mk. pränumerando zahlen. Geld konnte jedoch niemand erhalten, weil die Auskünfte angeblich stets ungünstig ausgefallen waren. Am Mittwoch wurde Arnold, ein 20jähriger Schreiber aus Walsdorf b. Wurzen, nachdem ihn die Kriminalpolizei als Betrüger erkannt, ins Gefängnis gebracht. Es stellte sich heraus, daß es Arnold lediglich auf die Vermittlungsgebühren abgesehen und etwa 40 Personen solche abschwindeln gewußt halte. Zu der Ausübung seines lauberen Handwerks hatte Arnold ein Zimmer zur zeitweisen Benutzung gemietet. In diesem wieder stand ihm des Nach ein halbes und ein kleines Schränkchen zur Verfügung. In der als Geschäftskasse benutzten blechernen Kasse wurde nicht ein einziger Pfennig vorgefunden. Arnold erließ weiter Annoncen, in denen er Kassenboten mit Auktion und Bankagenten suchte. Durch die Verhaftung des unternehmenden Schreibers sind sicherlich noch viele Personen vor Schaden bewahrt worden.

— In Werbau brannten von den an der Königswalder Straße stehenden 6 Scheunen 5 derselben völlig nieder. Vier Scheunen enthielten große Mengen Erntevorräte, und in einer waren bedeutende Quantitäten Wolle untergebracht worden. In letzterem Gebäude war das Feuer entstanden. Die sechste Scheune konnte erhalten werden, obgleich auch sie schon Feuer gefangen hatte.

— Das Denkmal, das dem Komponisten Robert Schumann

in seiner Vaterstadt Zwickau errichtet werden soll, wird am 8. Juli 1900, dem 90. Geburtstag Schumanns, geweiht werden. Für das Denkmal sind etwa 35000 Mark verfügbar. Es sind 3 Preise in der Höhe von 1200, 800 und 500 Mk. für Entwürfe bestimmt worden.

— In Brodau im Vogtlande kann man keine Schule mehr halten, da der erste Lehrer krank darniederliegt, der zweite zu einer militärischen Übung eingezogen, ein dritter aber nicht zu haben ist. Die Stimmung unter der munteren Jugend soll bei dem herrschenden Notstande noch nicht gelitten haben.

— In bestialischer Weise haben die Führerleute Cuard und Karl Böhm am 12. Juli d. J. nachts in Johanngeorgenstadt zwei dortige Einwohner wegen eines geringfügigen Wortwechsels mißhandelt. Ja, sie wollten eines dieser Opfer, das bewußtlos am Boden lag, noch mittels schweren Lastwagens überfahren, wenn Dritte sie nicht daran verhindert hätten. Diese Brutalität hat jetzt das Landgericht Zwickau dadurch geädert, daß es die Unmenschen zu 1 1/2 bez. 3 Jahren Gefängnis verurteilt hat.

**Tagesgeschichte.**

**Deutsches Reich.**

— Zur Kaiserrede über den Schutz Arbeitswilliger schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ an hervorragender Stelle: Die Rede, welche der Kaiser am 18. Juni v. J. auf dem Sparenberge bei Bielefeld hielt, hat Veranlassung gegeben, daß vom Reichsamt des Innern Erhebungen angestellt und Umfragen bei den verbündeten Regierungen gehalten wurden, in welcher Weise ein wirksamerer Schutz der Arbeiter gegen den Terrorismus der sozialdemokratischen Partei erreicht werden könnte. Bekanntlich gelangten durch einen großen Vertrauensbruch Mitteilungen über jene Erhebungen in die Öffentlichkeit. Der Kaiser hat nun in seiner am letzten Dienstag zu Deynhausen gehaltenen Rede den bereits in Bielefeld ausgesprochen Gedanken erneut Ausdruck gegeben. Wir sind überzeugt, daß ein starker gesellschaftlicher Schutz des arbeitwilligen Arbeiters gegen die plammäßige sozialdemokratische Verhetzung in allen einsichtsvollen Kreisen der Bevölkerung mit Freuden begrüßt werden würde. Auch meinen wir, daß die gesamte, noch nicht der Sozialdemokratie verfallene Arbeiterschaft ein strenges Schutzes als eine große Wohlthat entgegennehmen würde. Im übrigen dürfte die bisher an den Absichten der verbündeten Regierungen in der Presse geübte Kritik als sehr vorzüglich erscheinen. Ueber den Inhalt des Gesetzentwurfs läßt sich vernünftigerweise erst reden, wenn derselbe bekannt geworden ist.

— Die Aeußerungen des Kaisers, betreffend ein das Koalitionsrecht der Arbeiter berührendes Gesetz, haben, wie der „Nat.-Ztg.“ aus einem der größeren Bundesstaaten geschrieben wird, in den amtlichen Kreisen umso mehr überrascht, da man Grund zu der Annahme zu haben glaubte, daß in Berlin überhaupt noch nicht an die Ausarbeitung eines bezüglichen Entwurfs gegangen worden, zumal noch nicht die Antworten aller Bundesregierungen auf die Umfrage des Staatssekretärs Voskowsky in Berlin vorliegen dürften. Es muß angenommen werden, daß bei der Meldung über die Aeußerung des Kaisers ein Mißverständnis vorliegt, wenngleich nicht zu bezweifeln ist, daß ein gesetzgeberisches Vorgehen im Sinne des Voskowsky'schen Entwurfs, eine Wiederaufnahme des zuletzt 1891 gescheiterten Versuches, veräußerte Strafbestimmungen gegen Rechtsverletzungen bei Streiks zu erlangen, beabsichtigt ist.

— Der vierte Sohn des Kaiserpaars, Prinz August Wilhelm, ist an einer Halbdentzündung erkrankt und hütet das Bett. Während der Krankheit, die übrigens einen normalen Verlauf nimmt, werden seine Beschränkungen im Marmorpalais Wohnung nehmen.

— Daß ein deutsch-englischer Vertrag besteht, ist von dem englischen Kolonialminister mit dem Hinzufügen bestätigt worden, daß der Vertrag weder ein Offensiv- noch ein Defensivbündnis sei, aber voraussichtlich doch zu engeren Beziehungen zwischen den beiden Mächten führen werde. Bezüglich des Abrüstungsorschlags bemerkte Chamberlain, der Zar sei aufrichtig, aber ein Trümmers; die Konferenz würde zu Stande kommen, aber die europäischen Heere nach wie vor fortbestehen.

— Bezüglich der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen erklärte der Schatzsekretär in Washington, Deutschland habe gegen die Tarifermäßigungen, welche Frankreich gemäß dem mit den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Reciprocitätsvertrage zugestanden werden, keinen Einspruch erhoben. Der Schatzsekretär bestritt aber nicht, daß Deutschland die Vorteile irgend welcher Frankreich zugestandener Zollermäßigungen ebenfalls beanspruchen und erhalten könne, wenn ihm daran liege, gleichfalls ein Reciprocitätsabkommen auf ähnlicher Grundlage mit den Vereinigten Staaten abzuschließen, und es sei Grund anzunehmen, daß dies Ergebnis binnen wenigen Monaten erzielt werde. Bei den betreffenden Verhandlungen wird Deutschland zweifellos streng darauf achten, daß etwaige deutsche Zugeständnisse in solchen seitens der Vereinigten Staaten auch stets ihr Äquivalent erhalten.

— Der Zar hat sich einer Londoner Meldung zufolge hoch erfreut über die sympathische Aufnahme seines Abrüstungsvorschlags ausgesprochen. Es ist in nächster Zukunft eine neue Note über Ort und Zeit der Konferenz zu erwarten. Die Anregung zu dem Friedensvorschlag soll von der Zarin ausgegangen und darauf zurückzuführen sein, daß man sich im hessischen Fürstentum viel mit Weltfriedens- und Abrüstungsge danken befaßt habe, die auf die jugendliche Prinzessin Alice eine tiefe Wirkung ausgeübt haben.

— Die Rundgebung des Zaren begleitet die „Neue Züricher Ztg.“, das angesehenste Organ der republikanischen Schweiz, mit folgenden Bemerkungen: Wer die Kriegs- und Marinebudgets der Staaten durchgeht und noch dazu die persönlichen Opfer zählt, welche die Jungmannschaft eines Volkes dem Staat zu bringen hat, der kommt auf fürchterliche Summen, die er ohne weiteres als einen Verlust am nationalen Wohlstand bezeichnen und die ihn zu dem Schlusse verleiten, daß größte stehende Heer habe, auch das ärmste Kriegsbudget und das größte stehende Heer habe, auch das ärmste Volk sei und daß jede weitere Rüstung die Armut befördere werde. Nun ist eine eigentümliche Erscheinung, die alle Berechnungen der Augenfreunde über den Haufen stößt, die Thatsache, daß Deutschland, das von den Friedensfreunden ja als Uiqueil alles Bösen, als die Hauptursache der heutigen Kriegsrüstungen dargestellt wird, daß dieses nämlich Deutschland, dessen militärische Ausgaben sich in der genannten Zeit mehr als verdoppelt haben, seinen nationalen Wohlstand in der gleichen Periode wohl verdrei- oder vervierfacht hat und auf dem Wege steht, eine der reichsten Nationen zu werden; so sehr haben sich seine Industrie, sein Handel und

Verkehr gehoben. Wir wollen nur das Ergebnis feststellen, daß die stete Kriegsbereitschaft, die sich Deutschland zu eigen gemacht hat, die Nation nicht arm gemacht hat. Nun noch die andere Frage: Haben die fortwährenden Rüstungen etwa zu einer Gefährdung des Friedens geführt? Es ist doch eigentümlich, daß der Frieden in neuester Zeit gerade von solchen Staaten gebrochen worden ist, die am allerwenigsten gerüstet waren. Griechenland, das vor bald 1 1/2 Jahren so lange an der Grenze die Türkei reizte, bis der Krieg dann wirklich ausbrach, war so schlecht als möglich gerüstet und hat diese Unterlassungssünde denn auch teuer genug büßen müssen. Und die Vereinigten Staaten, die den Krieg mit Spanien von Jaune begonnen haben, waren, abgesehen von der Flotte, noch weniger gerüstet, und die Folge des Krieges, wenn nämlich die Ober der Weltpolitik in Amerika zum Siege gelangt, wird sein, daß die Vereinigten Staaten ein Meer erhalten müssen, das sechsmal größer sein wird, als das bisherige. Andererseits ist unter den großen europäischen Nationen, die mächtige Kriegsheere in Bereitschaft halten, der Frieden seit mehr als einem Vierteljahrhundert erhalten geblieben. Und warum? Weil Deutschland so stark und mächtig war, daß Frankreich es nicht anzugreifen getraute, daß also der Weltbrand nicht losbrechen konnte, der so allgemein gefürchtet wird. Also haben, wie die Ereignisse lehren, die Rüstungen nicht zum Kriege, sondern eher zur Erhaltung des Friedens geführt.

**Koloniale.**

— Aus Anlaß des jüngst erfolgten Todes des Sultans Cuama in Deutschostafrika erinnert die „N. N. Z.“ daran, daß Kompanieführer Prince durch seinen Zug im August und September 1896 der Herrschaft des Cuama den Todesstoß versetzt hatte. Nachdem die Hauptleute Cuamas in Ubuha am 3. September gemeinsam worden war, irte der Hauptling im Lande umher, ohne daß es aber den ihn suchenden Abteilungen der Schutztruppe gelang, seiner habhaft zu werden. Zwar war dadurch der Glaube der Wahäse an Cuama zertrümmert, und die Organisation, welche die Wahäse mit ihren Tributären gefährlich machte, gelockert; so lange Cuama aber lebte, drohten von seiner Energie immer neue Gefahren. Jetzt ist dem ein Ende geschehen. (In die Enge getrieben, hat Cuama seine letzten Anhänger und dann sich selbst erschossen.) Das Ziel der Kämpfe, die vor sieben Jahren durch die Vernichtung der Expedition Jelewakis so traurig eingeleitet wurden, ist erreicht. Die völlige Vernichtung der Macht des Cuama macht es möglich, den Raubzügen der Wahäse ein Ende zu bereiten; damit ist für die friedliche Entwicklung des deutschostafrikanischen Schutzgebietes, zumal in seiner südlichen Hälfte, eine wichtige Bedingung geschaffen.

**Oesterreich-Ungarn.**

— Während Oesterreich-Ungarn die Friedensabgeschlossenheit des Kaisers von Rußland mit rückhaltloser Anerkennung empfing, da ihm jeder Gedanke an eine Offensivpolitik, nur ein kriegerisches Vorgehen von jeher fern gelegen hat und es nur Ruhe nach außen begehrt, hat die Nachricht auf die Tschechen ganz verblüffend gewirkt. Die Tschechen haben zu allen Zeiten Rußland als den Hort für die großen slavischen Umsturzpläne angesehen und gehofft, daß dadurch auch ihre Bestrebungen, Deutschland hinauszu drücken, ihre Rechnung finden würden. Aus diesem Grunde haben sie auch nie veräußert, sich dem großen Nachbarn an die Halschöpfe zu hängen, und haben die französisch-russische Verdrümmung mit lauter Freude begrüßt, weil sie nun den Tag der Zerkünderung Deutschlands in der französisch-russischen Unarmung nahe glaubten. Und nun — „welcher Blig aus heiterem Himmel!“ schreibt ein tschechisches Organ. Die tschechischen Blätter suchen ihre Verlegenheit und ihre grenzenlose Enttäuschung durch Ungläubigkeit zu bemänteln, aber das wird allgemein anerkannt, daß der Kaiser von Rußland seinen „Freunden“, wozu sich neben Frankreich auch die Tschechen rechnen, eine böse Ueberraschung bereitet hat. Statt solcher eigenmächtiger „Freunde“ stehen dem Friedenskaiser die wahren Freunde des Friedens, die bisherigen maßgemäßigten Schürmer desselben, aufrichtig und ehlich zur Seite. Und so hat die Volkspart auch nach dieser Richtung hin lusttugend und aufstrebend gewirkt.

— In der Verhandlung einer Privatklage, die vor dem Reichsberger Kreisgericht stattfand, verlangte der tschechische Advokat Dr. Hlinal, daß in tschechischer Sprache verhandelt würde. Das Gericht verkündete in seinem Beschluß, daß vor dem Kreisgericht Reichsberger nur in deutscher Sprache verhandelt wird. Hlinal erklärte die Nichtigkeitsbeschwerde einreichen zu wollen. Die Verhandlung wurde vertagt.

— Schönerer gründet einen Verein unter dem Namen „Die Bismärker“, dessen Zweck ist, alljährlich Wallfahrten zum Grab Bismarcks zu veranstalten.

**Niederlande.**

— Königin Wilhelmina von Holland hat am Freitag Amsterdam, woselbst die festlichen Veranstaltungen abends zuvor mit einem Brillant-Feuerwerk geendet hatten, wieder verlassen und sich nach Haag zurückbegeben. Auf den Straßen ist die Königin von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt worden.

— Ein Attentat soll angeblich vor 14 Tagen auf die Königin Wilhelmina von Holland verübt worden sein, als sie im Wagen auf dem Wege zwischen dem Schlosse Soesdyk und der Eisenbahnstation Baarn bei Amersfoort fuhr. Ein hinter einem Baum hervortretender Mann feuerte einen Revolver auf die Königin ab, die aber glücklicherweise unverletzt blieb. Dagegen wurde ihre Hofdame in die Backe getroffen. Der Thäter wurde verhaftet; er soll ein englischer Anarchist sein. Um die Festesfreude nicht zu stören, wurde über diesen Vorfall bisher Stillschweigen bewahrt.

**Frankreich.**

— In der Dreyfusaffäre wird die Entscheidung über die Anordnung oder Ablehnung der Revision am Montag erfolgen. An diesem Tage wird der Ministerrat eine Sitzung abhalten und über die ganz Frankreich in Aufregung haltende Frage Beschluß fassen. Während man nun unmittelbar nach dem Selbstmorde des Fälschers Henry, dem Rücktritt Cassagnac und der Uebernahme des Kriegsministeriums durch Jurlinden der vollsten Zuversicht war, die Revision werde in die Wege geleitet werden, machen sich jetzt mehr und mehr Zweifel und Bedenken laut, so daß man über die voraussichtliche Entscheidung noch nichts irgendwie Gewisses voraussagen im Stande ist. Merkwürdig, ja beinahe unerklärlich ist es, daß der frühere Dreyfusfreund Brisson seit seiner Ernennung zum Rabinetschef seine bisherige Meinung vollständig geändert hat und die Ueberzeugung von der Schuld Dreyfus' gewonnen zu haben behauptet. Gelingt es den jetzt freilich noch in der Minorität befindlichen Gegnern der Revision, die Volksstimmung bis zur Entscheidungssunde noch für sich zu gewinnen, dann ist die Wiederaufnahme des Dreyfusprozesses nur ein Traum gemein. Das Rabinett macht sich aber, allem Anscheine nach, aus keinem an

deren Grunde als dem des Selbsterhaltungstriebes zum Behauptung der Republik. Der Generalstab und die französische Regierung, die einzig sind wie zu den Tagen Cannagach, operieren schon in der merkwürdigsten Weise. Bald lassen sie durchblicken, dass heftig der Schicksal der allergeringsten Papiere, Briefe des deutschen Kaisers an Dreyfus (1), erste Zweifel aufgetaucht sind, bald wieder lassen sie erkennen, dass die Ausbreitung dieses Schriftwechsels einen Krieg mit Deutschland unermesslich mache. Es ist ein Tohuwabohu von Ansichten, Aeußerungen und Erklärungen, Verächtlichkeit, offenen und geheime Angriffen, sodass man im Ministerium heute wohl selbst noch nicht weiß, wie die Entscheidung am Montag fallen wird.

**Spanien.**

Das Kabinett Sagasta hat zwar keine Absicht, die Friedensverhandlungen in den Cortes geheim zu führen, durchgesetzt, es wird diesen Erfolg aber aller Voraussicht mit seinem Rücktritt zu bezweifeln haben. Einflußreiche Parteien der Kammer, die wegen des Beschlusses der geheimen Beratung den Verhandlungen fern bleiben, setzen alle Hebel in Bewegung, um den Sturz des Ministeriums Sagasta möglichst schnell herbeizuführen. Öffentliche Cortesverhandlungen würden natürlich die Bewegung nur allgemeiner machen und am Ende den gleichen Effekt haben.

**Afrika.**

England und Transvaal. Die „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt: Die Regierung des Transvaal hat im „Staatskourant“ angezeigt, daß sie die Jand-Nurth für überseeischen Verkehr geschlossen hat. Die Jand-Nurth war eine von den Nurthen, welche 1895 gesperrt wurden. Sie wurde erst wieder geöffnet, als die britische Regierung ein Ultimatum sandte. Damals verpflichtete sich die Regierung des Transvaal, sie nur mit Genehmigung der britischen Regierung zu schließen. In dem vorliegenden Falle ist, wie aus bester Quelle verlautet, die Genehmigung der britischen Regierung nicht eingeholt worden.

Der Einzug des Sirdars in Durdurman gleich hinter einem Triumph in antiken Zeiten. Noch kämpfte man im Westen und Südwesten vor der Stadt, wenn es sich auch nur um einen verzweifelten Versuch des flüchtenden Feindes handelte, sich zu zeigen. Die Bewohner Durdurmans hatten noch den gefürchteten Khalifen in rasender Flucht durch ihre Straßen jagen sehen; jetzt warfen sie sich vor dem Sieger in Angst und Demut auf den Boden. Bewaffnete legten ihre Schwerter und Lanzen vor den Sirdar hin und heulten um Gnade, als die sudanesischen Bataillone herandrängten, die genommene schwarze Fahne des verjagten Tyrannen in ihrer Mitte. Die feindliche Bevölkerung hingegen bewillkommnete die Sieger mit überstürmender Herzlichkeit; die Weiber drängten sich vor und ergriffen die Hände der Offiziere, um sie zu küssen. Schredlich war der Leichengeruch in dieser Stadt, deren Boden mit vielfach schon zerlegten Menschen- und

licher Schmutz in den Straßen. Der Sirdar durchritt die Hauptstraße bis zum Plage, wo das neue Grab des Mahdi steht, das von einer Reihe niedriger Strohhütten für die Leibwächter des Khalifen umgeben war. Gegenüber dieser hohen Grabmoschee erhebt sich eine gewaltige steinerne Ummantlung, hinter der sich des Khalifen Palast und Daren verbergen. Der Sirdar ritt um die Tierkörpern bedeckt war. Dazu kam ein unbeschreiblich abscheu-erregender Geruch, wie um das große Haus herum, in welchem Isakub, des Khalifen Sohn, wohnte, und wo Slatin Pascha einst in Fesseln lag. Ueberall eine Mischung von roher Pracht mit dem Spuzen großer Panik und jähler Flucht; als die Engländer auf dem Plage erschienen, war er verlassen und still wie ein Friedhof.

**Aus dem Orient.**

Die Straßenkämpfe und Plünderungen in Kandia dauern noch immer fort, auch steht die Stadt noch in mehreren Vierteln in Flammen, sodass die Lage nach wie vor eine äußerst kritische ist. Die Angaben über die in dem Blutbade Getödeten schwanken noch immer; erst nach der Herstellung von Ruhe und Ordnung wird sich die Tragweite der Revolte übersehen lassen. Heute heißt es, daß 800 Christen ermordet und nur 250 auf die europäischen Schiffe entkommen sind. Paschiboyuk und türkische Truppen benutzen die Wirrnisse, um sich für den Ausfall rückständigen Soldes schadlos zu halten, sie stechen und plündern, so lange es Zeit ist. Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß die englischen Soldaten die Mohammedaner getrigt und dadurch die Revolte veranlaßt haben, so sind die Türken doch auch keineswegs von schwerer Schuld freizusprechen, die um so schwerer ist, als der türkische Gouverneur in Kandia und die regulären türkischen Truppen durchaus nichts thun, um die Greuel der wüthenden mohammedanischen Einwohner der Insel zu unterdrücken. Nach den letzten Meldungen ist wenigstens das Schießen in der Stadt eingestellt; freilich weiß man noch nicht, auf wie lange. Die Verluste der Mohammedaner werden von einer unkontrollierbaren Stelle auf 2000 angegeben; von den englischen Soldaten sollen 67 gefallen sein. Daß die Wafte von den vier Mächten zu ganz erheblichen Entschädigungszahlungen angehalten werden wird, steht fest. Da die sich aber gegen den Willen Russlands und seinen 3 Genossen bei der Passifizierung Kretas nicht auflehnen kann, so wird voraussichtlich die Ruhe im Orient durch die kretensischen Vorgänge keine weitere Störung erfahren. Weitere englische Truppen, verstärkt durch italienische und französische, sind in Kandia eingetroffen, sodass die Ordnung nun wohl bald hergestellt sein wird, trotzdem die Mohammedaner in den Besitz Kandias gelangt sind, und der türkische Gouverneur jede Autorität über sie verloren hat.

(Beimischtes so. in der Beilage)

**Telegramme und neueste Nachrichten**

10. September.

**Berlin.** (H.) Wie verlautet, ist der Eingabe des Grafen Regenten von Lippe-Demold an die deutschen Bundesfürsten in der Angelegenheit seiner Differenzen mit dem Kaiser seitens der Bundesfürsten keine Folge gegeben worden.

**Paris.** (H.) Wie es heißt, ist Driffon entschlossen, die Revision des Dreyfusprozesses auch ohne Zustimmung des Kabinetts durchzuführen. Selbst die Demission dreier Minister würde die Aktion nicht aufhalten.

**Paris.** (H.) Es steht nunmehr fest, daß die Nationalisten unter Leitung von Milleroze und Déroulède eine großartige Rundgebung veranstalten, wenn die Minister ohne vorherige Zusammenberufung der Kammer auf eigene Faust die Revision des Dreyfusprozesses beschließen sollten. Sicher ist aber auch, daß die Sozialisten in diesem Falle Gegenkundgebungen veranstalten werden.

**Rom.** (H.) Crispi ist schwer erkrankt.

**Konstantinopel.** (H.) Nach hier eingetroffenen Meldungen steht Kandia immer noch in Flammen. Neuerdings wurde die Stadt vom englischen Befehlshaber beschossen, doch ohne Erfolg, da es der aus Malta eingetroffenen englischen Kompanie nicht gelang, in die Stadt einzudringen. Die türkischen Behörden sind außer Funktion, die mohammedanischen Aufwürger beherrschen Kandia vollständig. Was sich von christlichen Bewohnern noch nicht retten konnte, dürfte kaum noch am Leben sein.

**Athen.** (H.) Die Admirale richteten ein Ultimatum an den türkischen Gouverneur in Kandia, in welchem die Auslieferung sämtlicher Waffen verlangt und der Gouverneur für fernere Gewaltthaten verantwortlich gemacht wird. — Aus Kandia trafen weitere 250 Flüchtlinge hier ein, darunter über 40 Verwundete, welche von den Türken in bestialischer Weise zugerichtet waren. Allgemein klagten die Flüchtlinge darüber, daß die Christen in Kandia die Folgen der englischen Politik erdulden mußten, da der Oberst Chermisde den Türken überall entgegenkam, während in den übrigen Städten dieselben von den Russen, Franzosen und Italienern streng im Zaume gehalten würden.

**Meteorologische Station der Realschule Frankenberg.**

(270 Meter Höhe.)  
Beobachtungen Sonnabend, den 10. September, mittags 12 Uhr.  
Barometerstand: 759.8 mm, d. h. 5.3 mm über dem Mittel.  
Temperatur: + 25.8 Grade Celsius (10° C. = 8° R.).  
Wasserdampfgehalt: 11.5 Gramm im Kubikmeter Luft.  
Sättigung der Luft mit Wasserdampf: 48.2 Procente.  
Luftdruck: + 13 Grade Celsius.  
Niederschlagsmenge: — mm } über Liter pro } von gestern mittag bis  
Hieron war Schnee: — mm } Quadratmeter } heute mittag.  
Tiefste Temperatur: + 11.5 Grade Celsius

**Berlora**  
eine Fleischerei. Bitte abzugeben  
Schloßstraße Nr. 38.

**Cigarren-Vertretung**  
sucht für Chemnitz und Erzgebirge  
ein seit 25 Jahren gerechtes älteres Kauf-  
mann. — Off. Offerten unter M. L.  
500 postlagernd Chemnitz.

**Wein!**  
Vertreter gesucht  
unter sehr günstigen Bedingungen von  
einer bedeutenden und altrenommierten  
unterfränkischen Weingroßhandlung.  
Offerten mit Angabe über bisherige  
Thätigkeit unter S. 1898 an die Exped.  
des „Frankenberger Tagebl.“ erheben.

**Copist**  
zu möglichst sofortigem Antritte gesucht.  
Frankenberg i. Sa.  
Justizrath Reinholdt.

**Geübte**  
Roller und Wickelmacher  
sucht  
G. Moritz Böhm.

**Geübte Rollerinnen**  
und Wickelmacherinnen  
in dauernde Stellung gesucht.  
Germann Güdel Nachf.,  
Gammelsdorf.

**Roller** gesucht (Widder geliefert)  
W. Wichtmann Nr. 54.

**Hausmann,**  
möglichst kinderlos, wird für Mitte Ok-  
tober gesucht. Die Frau hat gegen Ver-  
gütung keine Hausarbeiten zu verrichten.  
Anerbietungen befördert unter Z. 100  
in Exped. d. Bl.

**1 Knecht oder 1 Tagelöhner**  
wird gesucht im  
Gut No. 72 zu Niederlichtenau.

**Gross-, Mittel- und Kleinknechte**  
mit guten Zeugnissen empfindlich  
L. Thale, Leipzig,  
Burgstraße 11.

**NB. Schweizer bedirge kostenfrei**  
zu bitten bei Bestellung Lohnangabe  
zu machen und Retourmarke bei-  
zufügen.  
D. Ob.

**Suche Kaufmann** i. w. i. n.  
Offern u. Schriftst. Cigarrenfabr.  
betriebs.  
B. Off. u. A. B. 100 in die Exp.  
d. Bl. erb.

**Herrenlogis** per 1. October ge-  
sucht. Off. m. Preis  
unter C. 100 an die Exped. d. Bl.

**Hausbesitzer-Verein.**  
10 Logis im Preise von 42 bis 800  
Mark sind zu vermieten. Näheres im  
Anstalts-Bureau Freiburger Str. 51.

**Eine Giebelstube** mit 2 Schlafstätten  
ist zu vermieten  
Neugasse 4.

**Eine geräumige erste Etage**  
ist vom 1. April 1899 ab zu vermieten  
Freiburger Straße 36.

**Eine Oberstube mit Schlafstube**  
ist zu vermieten Sonnenstr. 1, J.  
Auch können dabei zwei Betten  
Kost und Logis erhalten.

**Stube mit Schlafstube**  
und Zubehör, 1. Octbr. best. ab, zu  
vermieten  
Töpferstraße Nr. 13.

**Eine kleine Stube,**  
passend für eine Person, zu vermieten  
Fabrikstraße Nr. 8.

**Verkauf.**  
Eine Parthie altes Schüttstroh  
hat zu verkaufen  
Gutsh. Kämpfe in Mühlbach.

**Eine gute Melkziege**  
(von zweien die Wahl) steht zum Verkauf  
Wegdorf Nr. 28.

**Ca. 100 Stück Säcke** und eine fast  
noch neue Brückenwaage sind billig  
zu verkaufen  
Neuere Allee, Straße 20  
(auf dem Wände).

**Eine Tafelwaage**  
mit Gewichten  
wird billig verkauft. Zu erfahren in  
der Exped. d. Bl.

**Zu haben**  
in den meisten Colonialwaren-, Drogen-  
und Seifen-Handlungen  
**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**

**DR. THOMPSON'S**  
**TRADE-MARK**  
**SCHWAN-MARKE**  
**SEIFEN-PULVER**  
ist das beste und im Gebrauch billigste  
und bequemste  
**Waschmittel**  
der Welt.  
Man achte genau auf den Namen  
„Dr. Thompson“  
und die Schutzmarke „Schwan“.

**Für Radfahrer!**  
Sweaters, sowie Sportstrümpfe,  
neueste Muster,  
empfehlen billigt  
H. Göthel, Bobenberg.

Albertstr. **Oswald Despang** Albertstr.  
4. **Schuh- und Stiefel-Lager,** 4.  
empfehlen sein mit allen Neuheiten ausgestattetes  
nur aus den besten Fabriken, einer geneigten Beachtung und  
liefert bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
Alle feineren Maasarbeiten wie bekannt gutschend,  
sowie Reparaturen sauber und prompt.

**Lotterie**  
der IV. Sächsischen  
**Pferdezucht-Ausstellung in Dresden**  
Ziehung am 19. und 20. October 1898.  
Der Vorrath der Gewinne nach anverwahrte erfolgt ohne Berechnung der Verpackung unfrankirt.  
Loospreis 1 Mk. 1 Freiloo auf 10 Loose Paris und Lize 25 Pfg.  
bei Nachzahlen 30 Pfg.  
in den mit Plakaten versehenen Geschäften oder durch das  
Secretariat des Dresdener Rennvereins, Dresden, Victoriastrasse 26,  
zu beziehen.

**IV. Sächs. Pferdezucht-Ausstellungslotterie in Dresden.** 100,00 Loose: 5409 Gewinn.  
Ziehung am 19. und 20. October 1898. **à St. 1.00**  
**I. Meissner Dombau-Lotterie.** 300,000 Loose: 13,100 Gewinne.  
(Nur Geld-Gewinne.) **à St. 3.00**  
Vorräthig in der Buchhandlung von E. G. Köhberg und in der Schul-  
buchhandlung im Kaufhause in Frankenberg.

**Thüringer Kunstfärberei Königsee.**  
**Chemische Wäscherei.**  
Etablisement ersten Ranges. — Neue großartige Auswahl hochmoderner  
Farben. Reinlichst saubere, anerkannt vorzügliche Ausarbeitung.  
Annahmestelle, Muster und  
postfreie Veranmeldung bei **Eduard Bergmann, Frankenberg.**

**Viel besser als Putzpomade**  
ist  
der mehrfach preisgekrönte  
**Globus-Putz-Extract**  
von Fritz Schulz jun., Leipzig.  
Von 3 gerichtlich verordneten Chemikern ist  
dieses neue Putzmittel als  
**unübertroffen**  
in seinen vorzüglichen Eigenschaften  
begutachtet worden.  
Für alle Gegenstände aus Gold, Silber,  
Nickel, Kupfer, Messing etc.  
**das beste Putzmittel**  
der Gegenwart.

Nur echt mit der Schutzmarke:  
Globus im rothen Querstreifen.  
In Dosen à 10 und 25 Pfg. überall zu haben.  
Als vorzügliche, beikräftigende Branntweine empfehle ich  
**Offegg-Riesenerberger „Theodor“**  
Mittel 1 und II mit W. 50.—, Auf 1 mit W. 45.—  
u. 10000 Rp. ab Schachtel bei gütiger Frucht.  
**Reinhart Graessner, Kohलगrosshandlung,**  
Chemnitz, Schillerstraße 26.

**Deutsche Schlosserschule Köhwein.**  
Uebungsworkstätten. Theorie u. Praxis  
für Bau-, Kunst-, Maschinen-Schlosser u.  
Electro-Monteurs.  
Aufnahme Ostern und Michaelis.

**Bruno Arnold,**  
Zahnkünstler,  
Baderberg 7 (Kaufhaus).  
Sprechzeit: von früh 8 Uhr bis Abends  
8 Uhr. Sonntags bis Nachmittags 4 Uhr.

**Linoleum**  
in 67, 80, 90, 110, 135, 178, 183, 200,  
270, 315 und 360 cm Breite, à □ Mk.  
1.25, 1.40, 1.80, 2.—, 2.50, 2.75, 3.—,  
3.15 bis Mk. 6.—.  
Deutsche u. englische Fabrikate.  
Durchgehend gemastert u. glattfarb.  
**reizende Parquett- u.  
Teppichmuster**  
im  
**Linoleum-Specialgeschäft**  
von  
**Paul Thum,**  
Chemnitz, 2 Chemnitzer Str. 2.

**Elfenbein-Seife**  
oder  
**Elfenbein-Seifenpulver**  
mit der Schutzmarke „Elephant“.  
In fast allen Colonialwaren-  
handlungen zu haben, doch achte  
man auf Schutzmarke „Elephant“.  
**Günther & Haugner,**  
Chemnitz-Rappel.

**Rheumatismus und Asthma.**  
Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krank-  
heit so, daß ich oft wochenlang das Bett  
nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von  
diesem Uebel durch ein australisches  
Mittel (Eucalyptus) befreit und sende  
meinen leidenden Mitmenschen auf Ver-  
langen gerne umsonst und postfrei Bro-  
schüre über meine Heilung.  
Klingenthal i. Sachl. Ernst Hees.

**Dankfagung.**  
Trotzdem ich schon 20 Jahre alt war,  
litt ich immer noch an Bettläger. Ich  
hatte schon überall Hilfe gesucht, aber  
immer vergebens. Schließlich hat ich  
den homöopathischen Arzt **Gern  
Dr. med. Gope** in Halle a. S. um  
Rath. Und durch dessen brüderliche Be-  
rathungen bin ich sofort von meinem  
Leiden befreit, worfür ich Gern Dr. Gope  
meinen besten Dank sage.  
(ges.) **Leonhard Schurr,** Webger,  
Ludwigshafen a. Rh.

Specialität:  
**Bräut-  
 Ausstattungen**  
 zu Mark 250, 300, 450, 550, 700, 800,  
 946, 1500, 2000, 3000, 4000, 5500, 6000,  
 7000 u. s. w. u. s. w.

# Clemens Zöllner

**Möbel-Fabrik und Ausstellung completer Wohnungs-Einrichtungen**  
 Neumarkt 7 Chemnitz Neumarkt 7

Eigene Tischler-, Tapezier- und Maler-Werkstätten.  
**Staples Patent-Draht-Polster**  
 für Sophas und Matratzen, reinlich, leicht, gesund und dauerhaft.  
 Das beste Polster der Welt! Erwärmt mit goldenen und silbernen Medaillen!  
**Pfeilerspiegel und Trumeaux, grosse Auswahl in tadelloser Ausführung**  
 Franco-Lieferung event. mit meinen eigenen Geschirren.

**Montag, den 12. September ds. Js.,**  
 sollen verschiedene der Stadtgemeinde hier gehörige  
**Feld- u. Wiesenparzellen,**  
 als:  
 Wiese vor dem Zwinger, 12 Feldparzellen am ehemaligen  
 Exercierplatz, 3 Feldparzellen, den Scheunen an der Alten-  
 hainer Straße gegenüber, 12 Feldparzellen oberhalb der  
 Amalienstraße, links von dem Rehnert'schen Hause, 1 Feld-  
 parzelle oberhalb des neuen Schützenplatzes, 1 Wiese ober-  
 halb der Geyerbrücke, 13 Feldparzellen an der Alhornstraße  
 unterhalb der Bahn (vormals Eduard Kluge), 2 Feldpar-  
 zellen neben und 1 Feldparzelle hinter der vormaligen  
 Eduard Kluge'schen Wirthschaft an der Margarethenstraße  
 im Wege des Meistgebots an Ort und Stelle auf 6 Jahre verpachtet  
 werden.  
 Beginn: am Seeberg, Vormittags 9 Uhr.  
 Frankenberg, am 9. September 1898.  
 Die Stadthauptkassenverwaltung.

## Auction.

Montag, den 12. September 1898, 10 Uhr Vormittags  
 lasse ich im Erbgericht Berthelsdorf nachstehende Gegen-  
 stände öffentlich um das Meistgebot gegen Baarzahlung orts-  
 gerichtlich versteigern:  
 Pferde, tragende Kalben, Kälber, Schweine,  
 Ackergeräthschaften, Drill- u. Nähmaschinen  
 Wagen, complete Ochsen- und Pferde-Ge-  
 schirre, Kartoffelaushebemaschinen, Schlit-  
 ten, Kuhketten, 600 Centner Stroh in  
 Feimen, das anstehende Grummet und  
 dergleichen mehr.  
 Sainichen, den 9. September 1898.  
 Rechtsanwalt Kind, Konkursverwalter.

## Auction.

Morgen, Montag, sollen von früh  
 9 Uhr an Schloßstraße Nr. 4  
 1 Treppe — verschiedene Nachsch-  
 gegenstände, als 2 Kleiderchränke,  
 1 Bettstelle mit Matratze, 2 Sophas,  
 8 Stühle, 4 Tische, 1 Schreibpult,  
 1 Kommode, 1 Küchenschrank, 2  
 Federbetten, 1 Waschtisch, Klei-  
 dungstücke, sowie verschiedenes Andere  
 versteigert werden, wozu einladet  
 C. F. Kühnert, verpfl. Auct.

## Regulateure,

Wanduhren, Taschenuhren u. s. w.,  
 nur beste Qualität,  
 empfiehlt billigst  
 G. W. Kreutzer, Uhrenhändler,  
 Chemnitz Straße 17, 1. Et.  
 NB. Alle Arten Reparaturen werden  
 gewissenhaft und auf's Sauberste aus-  
 geführt. — Für alle von mir entnom-  
 menen Waaren leiste ich Jahre lang  
 Garantie. Achtungsvoll G. W.

## Bathenbriefe

in Auswahl bei  
 C. G. Rossberg.

Beste und billigste Bezugsquelle  
 für gewaschene, doppelt gewaschene und  
 gewaschene, edle nordische  
**Bettfedern.**  
 Wie werden sie gegen Nachsch. (selbst  
 beliebige Quantität) Gute neue Bett-  
 federn per 100. 1. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 m.,  
 1 m. 25 Pfg., und 1 m. 40 Pfg. Meine  
 prima Goldbannen 1 m. 60 Pfg., und  
 1 m. 80 Pfg. Polarsfedern: halbweilch  
 2 m., weilch 2 m. 30 Pfg., u. 2 m. 50 Pfg.;  
 Silberweilche Bettfedern 3 m., 3 m.,  
 50 Pfg., 4 m., 5 m.; ferner Edle die-  
 nische Sandbannen (als Matratze)  
 2 m. 50 Pfg. und 3 m., edle nordische  
 Sandbannen nur 4 m., 5 m. Be-  
 waschung zum Selbstpreis. — Bei Bestel-  
 lung von mindestens 75 Stk. 5% Rabatt. Rück-  
 gefahrenes bereitwillig zurückgenommen.  
**Fecher & Co. in Herford**  
 in Westfalen.

## Achtung!

Rohes, gebleichtes und buntes  
 Barchent und Cattun. Echt schwarze,  
 wollene und baumwollene Strümpfe,  
 Gardinen, Congressstoffe, Rouleaux-  
 spitzen, Rester allerhand u. s. w. em-  
 pfiehlt zu bekann. billigen Preisen  
 Otto Kunze, Neumarkt 5.

## Sochfeinen Kuchen,

als: Macrons, Mandel, Sträußel-  
 Gutz, Quark, Nussel, Pfann-  
 kuchen, Eierkuchen, Kartoffelkuchen  
 von bekannter Güte. Aufsuchen in ver-  
 schied. Größen, Kaiserkuchen, Königs-  
 kuchen, Studentenkuchen, Sand-  
 kuchen, Stollen, sowie stets frisch  
 verschiedenes Theegebäck empfiehlt die  
**Feinbäckerei von Otto Wolf,**  
 Chemnitz Straße 7.

## Karpfen

empfehl. Aug. Bergt.  
 Start in Zuder gefottene  
**Preißelbeeren**  
 empfiehlt  
 Adolf Grünert, Freib. Str.

## Schöne neue Vollheringe,

à Stk. von 4 Pfg. an, empfiehlt  
 Adolph Zehbe.  
 Empfangt dieser Tage wieder  
**5 Ballen**  
**ff. Rangoon-Tafel-Reis**  
 (kein Brauhreis),  
 à Pfd. 17 Pfg., bei 5 Pfd. à 16 Pfg.,  
**ff. neue Hellerlinsen**  
 empfiehlt billigst  
 E. L. Friedrich.

**Kaiser-Panorama,** Alte Cantorei,  
 Markt- und Kirchplatz-Ecke.  
 Von Sonntag, den 11., bis incl. Sonnabend, den 17. Sept.:  
**Die grossartigste Serie der Welt.**  
**Andree's Ballon-Fahrt von Norwegen nach Spitzbergen**  
 und Aufstieg des Ballons am 11. Juli 1897.  
 Die Serie enthält u. A. folgende Bilder: Dampfer Svensund und Capitaine,  
 Nordkap, Lager der Lappländer, Nordlicht, Mitternachtssonne (Aufnahme Nachts  
 12 Uhr), Spitzbergen, Andree und Begleiter auf der Jagd, Expedition und Schutz-  
 hütte, Heringschiffen des Ballons, Gasapparate und Schwefelsäure-Fässer, Ballon-  
 haus und Dampfer Virgo, Panorama vom Ballonhause, die Expedition vor der Ab-  
 fahrt, Losmachen des Ballons, Abfahrt am 11. Juli 1897, der Ballon in der Ferne.  
 Täglich geöffnet von 2 Uhr Nachm. bis 10 Uhr Abends.  
 Eintrittspreis 30 Pf. Abonnements an der Kasse: 8 Beluche 1 Mark. Vorber-  
 kauf bei Feiler Schanze und in Kühnert's Bierstube: Billets zu 5 Beluchen  
 60 Pf., Einzelbillet 15 Pf.  
 Um gütigen Besuch bittet hochachtungsvoll **Otto Eulenstein.**

## Hochwarte.

Heute, Sonntag:  
**Große Illumination des Parkes u. Feuerwerk.**  
 Ergebenst F. Z. Köhler.

Heute, Sonntag, von Nachmittag an  
**Kaisersaal. entreefreies Garten-Concert,**  
 später öffentliche Ballmusik.  
 Es ladet ergebenst ein **Arno Knöfler.**

**Ballmusik** Schützenhaus,  
 Kaisersaal,  
 Stadtpark,  
 Hochwarte.  
 findet heute, Sonntag, von 5—11 Uhr statt: **Webermeisterhaus**

**Gasthof zur Linde, Dittersbach.**  
 Heute, Sonntag, von Nachmittag 4 Uhr an  
**öffentliche Ballmusik.**  
 Hierbei werde ich mit Kaffee und div. Sorten Kuchen bestens aufwarten.  
 Es ladet hierzu freundlichst ein **B. Gähnel.**

**Gasthof Gersdorf.**  
 Heute, Sonntag, zum Erntefeste,  
 von Nachmittag 4 Uhr an  
**öffentliche Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladet **E. Richter.**

**Ausflugsort Gasthof Krumbach.**  
 Heute, Sonntag, Erntefest. Von Nachm. 3 Uhr an entreefreies  
**Garten-Concert, von 4 Uhr an öffentliche Ballmusik.**  
 Für gute Speisen, ff. Biere, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen ist  
 bestens gesorgt.  
 Es ladet ein geehrtes Publikum von Stadt und Land freundlichst ein  
 achtungsvoll **Petzold.**

**Erbgericht Niederlichtenau.**  
 Heute, Sonntag, Grosse Vorstellungen der Specialitäten-Truppe Maylau.  
 Sonntag, Anfang 1/2 4 Uhr und Abends 8 Uhr. Entree: Erwachsene 10 P., Kinder 5 P.

**Nerge's Saal und Park, Gunnersdorf.**  
 Nächsten Mittwoch, den 14. September:  
**Extra-Concert.**  
 (Operetten-Abend.)  
 Anfang 8 Uhr. **H. Prager. H. Nerge.**

**Begräbnisunterstützungs-Kasse der Weber-Zunung.**  
 Heute, Sonntag, öffentliche Steuerzahlung des 3. Termins.  
 Ed. Vels, Obermstr. Kassenstelle Schloßstraße 43, parterre.

**Rübenheber,**  
 D. R.-Patent No. 66118 und 74741,  
 Neu!! Kartoffel-Ausheber Neu!!  
 empfiehlt **Ernst Friedrich,**  
 Döbeln, Ritterstraße 15 und 16.

**Dampfdreschmaschinen** verleiht sehr billig  
**Paul Löwe, Gunnersdorf**  
 bei Sainichen i. Sa.

**Theater im Schützenhaus.**  
 Heute, Sonntag, Nachmittag 2 1/2 Uhr:  
**Kinder-Vorstellung.**  
**Die Zauberinsel.**

**Dresden. Hotel Edelweiss,**  
 Wettinerstraße 2 (am Postplatz).  
 Neueingedeckter Fremdenzimmer.  
 Nähere Breite. **Gustav Gärtig.**

**Evangel. Männerverein.**  
 Heute, Sonntag, Nachmittag **Spazier-  
 gang nach Jersdorf, 3 Uhr** Zu-  
 sammenkunft in Anke's Restaurant,  
 wozu die Mitglieder nebst ihren lieben  
 Frauen eingeladen werden.  
**Der Vorstand.**  
 Gäste willkommen.

**Arbeiterverein.**  
 Heute, Sonntag, Punkt 1/2 2 Uhr  
**Ausflug nach Ottendorf.**  
 D. V.

Montag, den 12. Septbr., Abends 8  
 Uhr: **Gausterversammlung im Restau-  
 rant Association.** — Tagesordnung: Ab-  
 legung der Jahresrechnung, Ergänzungs-  
 wahl und Vereinsangelegenheiten. Zu  
 zahlreichem Besuch ladet ein  
**der Vorstand.**

**Casino-Gesellschaft „Lätitia“**  
 zu Ortelsdorf.  
 Sonntag, den 11. September,  
**Vergnügen**  
 im **Gasthof zu Ortelsdorf.**  
 Es ladet alle Mitglieder freundlichst  
 ein **der Vorstand.**  
 Anfang 6 Uhr.

**Tanzstunde**  
 im **Gasthof zu Gersdorf**  
 nächsten Dienstag.  
 Anmeldungen werden noch entgegen-  
 genommen.  
**H. Lippmann.**

Empfehle von selbstgebackenen Stoffen  
**Tricot-Tailen,**  
 „-Kleidchen,  
 „-Anzüge,  
 „-Hosen,  
 „-Unterzeuge,  
 „-Stoffe,  
 „-Rester.  
**A. Schmidt, Café Fürst, 2. Et.**

**Berliner Getreidemarkt. 9. Sept. 1898.**  
 Die Wasserfrachten ab Hamburg sind seit  
 gestern wiederum um 1.50 Pfg. gestiegen, so  
 daß die Getreidefrachten fast ganz außer-  
 ordentlich hoch sind. Das Geschäft ist sehr  
 beschränkt. Trotzdem war die heutige  
 Tendenz für Brotpreise durchaus fest, da  
 die höheren Meldungen der nordamerikanischen  
 Märkte und festes Auslandspost Meldungen  
 veranlassen. Weizen erweisen dagegen  
 die übertrieben hohen Preise, welche in einigen  
 agrarischen Blättern Verbreitung finden.  
 Weizen wurde 1—1 1/2. Roggen für Septbr.  
 1 1/2. M. höher bezahlt. Für letzteren Artikel  
 war einiges Deckungsbedürfnis für Septbr.  
 vorhanden, durch welches auch die übrigen  
 Termine günstig beeinflusst wurden. Heft  
 konnte sich infolge der schwinden Zufuhren be-  
 dauern, doch blieb das Geschäft mangels  
 Nachfrage gering. Mais lag sehr fest.

**Döbelner Getreidemarkt. 8. Sept. 1898.**  
 Stk 8—14 Mark.

**Hierzu eine Beilage**  
 und **Sonntagsbeilage Nr. 37.**  
 Der Gesamt-Ausgabe der heutigen  
 Nummer liegt ein Prospekt des **Prak-  
 tischen Wochenblattes für alle  
 Hausfrauen „Für's Haus“**  
 bei, welcher der Beachtung aller Haus-  
 frauen nachdrücklich empfohlen wird.

Eine red...  
 es um die...  
 uns im deut...  
 Stoff, und...  
 mandieren...  
 sichten den...  
 vor den Au...  
 dieser Geleg...  
 wuf Ritter...  
 Session jug...  
 wird. Das...  
 dem es jeber...  
 Arbeiter an...  
 mit Judthor...  
 entwarf im...  
 nach den S...  
 nicht, als...  
 der Strafk...  
 der heutigen...  
 frei, nur d...  
 einer Gefä...  
 mind zu...  
 sind ja th...  
 wünschens...  
 jeden gefie...  
 von sozial...  
 zum Fall...  
 in der deu...  
 mandier sel...  
 Das ebenjo...  
 hat wieder...  
 So lau...  
 Vertragsh...  
 zwischen de...  
 jezt wieder...  
 mädungen...  
 seit sind...  
 der und do...  
 In diesem...  
 Die Haltung...  
 noch in den...  
 bedeutend...  
 wegen auf...  
 Injeln lau...  
 in Ostfrie...  
 Daß Kaiser...  
 englisch-...  
 an der Th...  
 dort bei...  
 nur dazu...  
 Aber die...  
 Ueber...  
 in den Ge...  
 verstimmen...  
 lich allent...  
 ein Ausgle...  
 Von de...  
 land wird...  
 auch, es...  
 Kränkung...  
 praktische...  
 Schwärmen

## Wochenschau.

Eine recht bewegte Woche, die so viel des Neuen bot, wie es um diese Jahreszeit sonst selten ist, ist vorüber. Auch bei uns im deutschen Reich fehlte es nicht an interessantem Zeitungsstoff, und die Aufmerksamkeit wandte sich vor allem den Kaisermandaten zu und den Reden, zu welchen die verschiedenen Festlichkeiten dem Kaiser Anlaß boten. Der Monarch, der kein Blatt vor den Mund nimmt und die Ueberraschungen liebt, hat bei dieser Gelegenheit von einem außerordentlich wichtigen Gesandtschafts-Rückbericht gemacht, der dem Reichstage in der nächsten Session zugehen soll und sicher zu den schärfsten Debatten führen wird. Das Gesetz soll den Streikaustrittungen entgegengetreten, indem es jeden, welcher durch Bedrohung und Gewalt einen willigen Arbeiter an seiner Thätigkeit verhindert oder zum Streik aufreizt, mit Zuchthaus bestraft, ihn also ehelos macht. Wie der Gesetzesentwurf im einzelnen lauten wird, bleibt selbstredend abzuwarten, nach den Stimmen der Parteipresse zu urtheilen, scheint es aber nicht, als ob der Reichstag in seiner Mehrheit der Bestrafung der Streikaustrittungen mit Zuchthaus zustimmen würde. Nach der heutigen Gesetzgebung ist eine solche Aufrufverweigerung völlig straflos, nur die Bedrohung resp. thätliche Mißhandlung unterliegt einer Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten. Diese Strafbestimmung zu verschärfen, dürfte der Reichstag eher bereit sein, es sind ja thatsächlich recht betrübende Fälle vorgekommen, die es mühsamwert machen, daß die freie, ungehemmte Arbeit einem jeden gesichert wird, der Lust hat, zu arbeiten. Jedenfalls wird von sozialdemokratischer Seite alles versucht werden, die Vorlage zum Fall zu bringen, und man kann sich daher auf Sturmstage in der deutschen Volksvertretung gefaßt machen. Die Kaisermandate selbst sind bisher ohne größere Störungen verlaufen. Das ebenso großartige, wie interessante und militärische Schauspiel hat wieder zahlreiche Mandatverbummler angezogen.

So laut vor wenigen Tagen noch von einem deutsch-englischen Vertragsschluß gesprochen wurde, der wichtige Vereinbarungen zwischen den beiden Staaten herbeiführen sollte, so still ist es jetzt wieder davon geworden. Gewiß mögen ja einige Abmachungen getroffen worden sein, aber von übermäßiger Wichtigkeit sind sie kaum, und der neue deutsch-englische Handelsvertrag, der uns doch am meisten interessiert, ist jedenfalls nicht darunter. In diesem Punkte sind die Engländer also noch immer hochbeinig. Die Haltung der Londoner Journale, die uns vor acht Tagen noch in den Himmel hoben, hat sich inzwischen auch schon wieder bedeutend geändert, sie regen sich schon wieder eines Gerüchtes wegen auf, daß Deutschland von Spanien eine der Philippinen-Inseln kaufen wolle. Was hat aber gerade England nicht alles in Ostasien seit Jahren mit Geld oder mit Gewalt eingekauft? Daß Kaiser Wilhelm sofort seinen Glückwunsch zum Siege der englisch-ägyptischen Truppen im Sudan gesandt hat, beschränkte an der Themse ungenügend, aber das Schlimme ist nur, daß man dort bei solchen Anlässen sofort wieder glaubt, Deutschland sei nur dazu da, mit John Bull durch Dick und Dünn zu gehen. Aber die Zeiten sind nun einmal für immer vorbei.

Ueber die hohen Fleischpreise wollen die Klagen, namentlich in den Großstädten und in den Grenzgebieten, noch immer nicht verstummen. Da aber doch die verschiedenen Ernten durchschnittlich allenthalben ganz befriedigende gewesen sind, dürfte auch hier ein Ausgleich nicht mehr allzulange auf sich warten lassen.

Von dem schönen Wüstungsentscheidungen des Reiches von Ausland wird noch immer gesprochen und geschrieben, man meint ja auch, es werde die Konferenz, um dem Jaten ein Gefühl der Kränkung zu ersparen, zu Stande kommen, aber daran, daß sie praktische Wirkungen haben wird, glaubt außer einigen idealen Schwärmern wohl niemand. Es ist bisher ganz unmöglich ge-

wesen, einen bestimmten Grundstoß zu finden, nach welchem die Einstellung von weiteren Rüstungen resp. die Abrüstung erfolgen soll, und den wird auch die Konferenz nicht finden. Und da auf der Konferenz die Prinzipien des Rechts und der Gerechtigkeit walteten sollen, so müßten zum Beginn der Verhandlungen eigentlich alle Staaten feierlich erklären, den heutigen Bestanden ihrer Rüstungen unbedingt achten und ehren zu wollen. Geschieht das nicht, und es wird nicht geschehen, so hat die ganze Beratung keinen Zweck.

Nach dem tollen Wirrwarr der Vorwoche, der Entlarvung und dem Selbstmord des Obersten Henry, dem Rücktritt des Generalstabchefs Voisard und des Kriegsministers Cassagnac ist in Paris nun wieder einige Ruhe eingetreten. Der neue Generalstabchef Renouard gilt für einen kenntnisreichen und energischen Mann, dem es gelingen dürfte, in seinem Ressort Ordnung zu schaffen, und Kriegsminister Jurkinder, ein geborener Offizier, ist im Gegensatz zu seinem Vorgänger, dem hochbeinigen, eigensinnigen Cassagnac, mit einer Revision des Dreyfusprozesses einverstanden, die also früher oder später erfolgen wird. Wenn freilich nicht der Zufall dabei seine berühmte Rolle spielt, so wird kaum von den eigentlichen Geheimnissen des großen Stabes viel bekannt werden. Exkapitän Dreyfus, als fanatischer Deutschhasser bekannt, wird im Falle seiner Freisprechung schwerlich viel ausplaudern. Und Deutschen kann trotz allen thörichten Geschwätzes an der Seine die solche Offenheit nur lieb sein, aber Frankreich würde sich selbst blamieren, und so wird man geheim zu halten suchen im Interesse des Ansehens der Armee, soviel wie nur immer möglich ist. Einen tüchtigen Knack hat die Ehre der französischen Armee in jedem Falle erhalten.

Während man in Oesterreich-Ungarn und Italien mit den allbekanntesten inneren Schwierigkeiten noch alle Hände voll zu thun hat, hat sich der greise Papst auch mit der bevorstehenden Palastinarenreise des deutschen Kaisers beschäftigt. Von französischer Seite war bekanntlich ausgeführt, Kaiser Wilhelm II. versuche, das Protektorat über die deutschen Katholiken, ihre Geistlichen und Missionen im Orient zu erwerben, und auf Anfrage eines hohen französischen Prälaten hat der Papst nun mit aller Bestimmtheit das Schutrecht Frankreichs über alle römischen Katholiken im Orient anerkannt. Selbstverständlich denkt unser Kaiser gar nicht daran, im Orient die bestehenden Verträge anzutasten, ebenso ist aber die Wahrung der Interessen von deutschen Reichsangehörigen durch die Reichsregierung selbstverständlich.

Die junge Königin Wilhelmina der Niederlande ist in Amsterdam unter glänzenden Festlichkeiten und einem rauschenden Volksjubiläum gekrönt worden. Man sagt ihr einen festen und jähigen Willen nach; das würde eben nur beweisen, daß sie eine echte Holländerin ist, jähre Festigkeit bildet noch heute einen Hauptzug im niederländischen Nationalcharakter.

Im Orient hat es in den letzten Wochen tüchtig geknallt. Im Sudan haben die Engländer im Verein mit der ägyptischen Armee durch eine entscheidende Schlacht bei Omdurman, gegenüber Hartum am Nil, der Herrschaft des Mahdi, mit der die Sudaneseen allmählich selbst unzufrieden geworden waren, ein Ende gemacht. Der Sudan ist damit der Kultur und dem geregelten Handel zurückgegeben, für die er gar nicht verloren gegangen wäre, wenn nicht seltsame englische Politik im vorigen Jahrzehnt diese Landgebiete erst dem Mahdi und seinen fanatischen Derwischen ausgeliefert hätte. Daneben hat es in Kambodia auf der Insel Kreta, welches die Engländer besetzt halten, wieder einen heftigen Kampf gegeben, jedoch ein englisches Kriegsschiff sogar die Stadt beschließen mußte. Die Engländer behaupten, die Mohammedaner hätten angefangen, letztere machen aber den britischen Soldaten schwere Vorwürfe, und es scheint, als ob diese die erforderliche Ruhe nicht immer bewahrt hätten. In jedem Falle

erscheint für den heillosen kreisenden Wirrwarr eine energische und schnelle Regelung dringend geboten. Die Aretenser — Christen wie Türken — zählen (sie sind beide griechischen Stammes) zu den minderbewertigsten Elementen des Orients. Ruhe ist von ihnen nicht zu erwarten, wenn ihnen nicht tüchtig der Daumen aufs Auge gedrückt wird.

Die spanische Volksvertretung ist in Madrid zusammengetreten, um über die mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika vereinbarten Friedenspräliminarien zu beschließen, während im Lande noch immer lebhaftest Gärung herrscht. Leicht wird es die Regierung nicht haben, die Zustimmung für den Vertrag zu erwerben, denn wenn sie auch an der lieblichen Staatswirtschaft nicht allein beteiligt war, die den traurigen Verlauf des Krieges verschuldet, unter ihr ist doch der Zusammenbruch erfolgt. Sie muß also den Ständebuch spielen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika dauern die Enthüllungen über den heillosen Schandenkrieg in der Armeeverwaltung fort. Die Jankes hätten den Krieg aussetzen müssen, wenn die Spanier nicht zum Glück für sie matt gewesen wären. Das hat sogar General Shafter, der Sieger von Santiago, gesagt.

## Vermischtes.

\* Vor der Station St. Goarshausen am Rhein stiegen ein Personenzug und ein Güterzug zusammen; zwei Passagiere wurden schwer, vier leicht verletzt; der Materialschaden ist gering.

\* Auf dem Bahnhof Saurbrunn (Rheinland) entgleisten 7 Wagen eines Güterzuges und wurden teilweise beschädigt. Menschen sind zum Glück nicht verletzt.

\* Aus einem ordnungsmäßig verschlossenen Postwagen wurden in Münster (Westfalen) auf dem Wege zwischen dem Bahnhof und der Hauptpost ein Wertbriefbeutel mit 22 Wertbriefen und 19 Einschreibbriefen gestohlen. Der Gesamtwert beläuft sich auf 150 000 Mark. Der Wagen war am Bahnhof in Gegenwart der Beamten verschlossen worden, traf aber mit offener Thür auf der Hauptpost ein.

\* Ein 10-jähriges Kindermädchen aus Göttingen, welches am Mittwochabend die in einem benachbarten Dorfe wohnenden Eltern besuchen wollte, wurde am Donnerstagmorgen im Zwickelbach aufgefunden.

\* In Düsseldorf erschof der Fabrikarbeiter Hugo seine Frau, seine Tochter und sich selbst.

\* In der Verhandlung gegen die Photographen Priester u. Wille in Hamburg wegen widerrechtlicher Aufnahme der Leiche des kürzlich verstorbenen Fürsten Bismarck wurde am Donnerstag in Hamburg gegen die beiden Beklagten folgendes Urteil verkündet: Die am 5. August von der Ferienkammer des Landgerichts erlassene Verfügung wird bestätigt, jedoch werden die Worte „20 000 M. Geldbuße für jeden einzelnen Uebertretungsfall“ dahin abgeändert: „Bei einer Haftstrafe von 6 Monaten für jeden einzelnen Fall des Zuwiderhandelns“. Wille u. Priester werden gegen das Urteil Berufung beim hiesigen Oberlandesgericht einlegen.

\* Einen wahren Stiermensch muß der Landwirt Schoppmann in Lette haben. Er kam, als er ein schwarzes Fuder Korn einfuhr, zu Fall, und ein Rad des Wagens ging ihm genau über den Hals, ohne daß er besonderen Schaden nahm. Der Hals zeigt einige Schrammen, aber der Mann geht nach wie vor seiner Arbeit nach.

\* Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus Karlsruhe: „Bei der letzten Reichstagswahl ist im Orte Sand (Reichstagswahlbezirk Offenburger-Neck) vom Ortswahlkommissar, dem Bürgermeister, zu Gunsten des nationalliberalen Kandidaten ganz erheblich gemogelt worden. Es ist jetzt amtlich festgestellt, daß nur 9 Stimmzettel abgegeben worden sind, während sich in der Urne 81 vorfanden.

## Ein Rätsel.

Roman von Emilie Heinrichs.

8494.

(Nachdruck verboten.)

„Ich will Ihnen nur offen gestehen, Herr Assessor“, begann Hamburg mit etwas unsicherer Stimme, „daß unter allen Damen, die ich in K. kennen gelernt, Fräulein Alara Brandner die einzige gewesen ist, der ich ein wahreres Gefühl entgegengebracht habe. Leider wurde es von ihrer Seite nicht erwidert, da die junge Dame mich zwar stets artig, aber doch sehr zurückweisend und kühl behandelte. Ich leugne nicht, daß es mich tief verdroß und meine Eitelkeit verletzte, und beschloß deshalb, mich über kurz oder lang dafür zu rächen. Meine glücklichere Werbung bei Fräulein Riehl ließ es mich eine Zeitlang vergessen, bis ich Fräulein Brandner eines Abends allein von der Promenade aus in ihren Garten treten sah und ihr, da die Pforte zufällig offen blieb, auf dem Fuße folgte. Es war heller Mondenschein, ich blieb, obwohl sie meine augenblickliche Entfernung verlangte, an ihrer Seite, bis sie in stiller Empörung das Haus erreichte. Als ich den Garten durch die offene Pforte wieder verließ, sah ich draußen auf meinem Bedauern nur den kleinen Edeleichen Olsen, der mir auf mein Befragen mitteilte, daß nur er allein meine Promenade mit Fräulein Brandner gesehen habe. Später wußte ich mir bei Mondenschein öfter Eingang in den Garten zu verschaffen, und es scheint, daß der Käufer es stets herausgespielt hat, weil er mir in der Trunkenheit die besten Gerüchte darüber sagte.“

„Wissen Sie, ob Fräulein Brandner Sie im Garten bemerkt hat?“

„Nur einmal wird es geschehen sein, ich hörte sie durchs offene Fenster zu ihrem Vater sagen, daß er einen Hund anschaffen wolle, um den Garten zu bewachen. Seitdem hörten meine Besuche auf. Ich habe das schlimme Gerücht nicht in Unlauf gesetzt, der kleine Edeleiche, welcher das Fräulein vergötterte und sich über das vermeintliche Verhältnis mit mir ärgerte, hat es dem Vater in der Trunkenheit verraten. Dieser ist der Verbreiter des schändlichen Gerüchtes.“

„Ich weiß“, versetzte Steinmann kalt, „er ist bereits gerichtet und bestraft.“ Er schob bei diesen Worten ein Papier, worauf er mittlerweile einige Zeilen gemogelt hatte, vor Hamburg hin. „Unterschriften Sie diese Rechtfertigung der jungen Dame,

welche Sie so unethisch beleidigt haben. Es ist die geringste Genugthuung, welche Sie ihr bieten können.“

Hamburg neigte zustimmend den Kopf und unterzeichnete. Dann klingelte der Assessor und ließ ihn ins Gefängnis zurückführen.

Von dem kurz darauf tagenden Schwurgericht wurde er durch den Wahrspruch der Geschworenen für schuldig des Diebstahls und der Verschweigung wichtiger Thatfachen, durch welche die Freiheit und das Leben Unschuldiger gefährdet worden, erklärt und zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Rudolf Steinmann hatte die Ehre und den Ruf seiner Braut erst vollständig durch die gute Gesellschaft der Stadt K. anerkannt lassen, bevor er zu der Veröffentlichung seiner Verlobung schritt. Der so leichtsinnig verfahren Alara Brandner wurde die glänzendste Genugthuung zuteil, und man besetzte sich allerseits, die häßliche Geschichte vergessen zu machen, zumal Hamburgs Gesandnis die Verleumdung sowohl als die gläubigen Verbreiter derselben dem Fluch der Bächerlichkeit preisgab.

Alaras Wunsch, eine stille Hochzeitfeier zu begehen, konnte und durfte bei des Vaters Stellung nicht auf Bewährung hoffen, da beschlossen war, ihr bei dieser Gelegenheit eine großartige Fuldigung in Form einer allegorischen Darstellung zu bringen.

Von dieser Hochzeit, welche in dem Gasthof „Zur Sonne“ stattfand, sprach man deshalb noch nach Jahren und hob sich die Nummer der Zeitung auf, worin die Feier ganz genau beschrieben war.

Nur eine einzige hatte, obwohl sie zu den Geladenen gehörte, sich ausgeschlossen, Agnes Riehl. Sie war Alaras Freundin geworden, weil sie sich in der That ganz umgewandelt hatte. Die zührende Liebe des Vaters, der sich für sie hatte opfern wollen, sein Tod, das Verbrechen des Mannes, den sie wirklich geliebt, und der nicht allein den Vater, sondern auch sie selber ins Gefängnis hatte schleppen lassen, ohne für ihre Unschuld zu zeugen, wie es doch in seiner Macht allein gestanden, all diese erschütternden Umstände hatten zusammengewirkt, um ihr Gewissen und die besseren Eigenschaften, welche in ihrer Brust schlummerten, aufzurichten und sie zur Erkenntnis ihrer großen Fehler, zur nachhaltigen Reue und Besserung zu führen.

Es war eine seltsame Erscheinung, daß der alte Brandner

und Rudolf Mutter gleichzeitig eine Jüngerin für die einst von ihnen so oft getadelte Agnes suchten, und daß auch diese für die beiden alten Menschen eine kindliche Liebe zeigte, welche bald ihre eigentümlichen Früchte tragen sollte.

Während das junge Mädchen dem treuen Freunde des geliebten Vaters die Verwaltung ihres großen Vermögens übertrug, betrat sie förmlich bei dem jungen Ehepaare, ihr die Mutter zurückzulassen, da sie sonst keine Menschenseele zum Lieben und Pflegen habe.

Da nun die alte Frau Steinmann auch gar zu gern in der Vaterstadt blieb, so mußten sich ihre Kinder beschließen und sich allein nach M. in die eigene Häuslichkeit begeben. Sie zog zu Agnes Riehl, welche das Haus an der Schlucht vermietete und das alte Steinmannsche Haus, das gerade zum Verkaufe stand, an sich brachte.

Die alte Nette, welche nur langsam genesen war und mit stolzer Genugthuung die Ehre der Familie Riehl, die sie wie ihre eigene betrachtete, wieder glänzend hergestellt sah, fand zu ihrer frudigen Ueberraschung in Agnes Riehl keine lieblose Gebieterin mehr, sondern eine milde Herrschaft, welche der treuen, langjährigen Dienerin ihres Hauses fortan ein ruhiges, behagliches und sorgenfreies Alter unter ihrem Dache bereite und keine anderen Dienste mehr von ihr forderte, als die sie freiwillig, um ihr die Demütigung des Gnadenbrotens nicht fühlbar zu machen, leisten konnte. Daß ihr Fräulein sich nicht verheiraten wollte und jeden Antrag zurückwies, war ihr freilich nicht recht, doch tröstete sie sich mit dem Gedanken, daß sie nur um ihres Geldes willen geheiratet würde, während das große Vermögen, welches der Stadtsekretär Brandner verwaltete, jetzt ihr selber und besonders der Armut zum dauernden Heil reichen und ihres Vaters segnetes Andenken fortbauern sollte, da Agnes neben anderen Wohlthaten ein Asyl für die Armen gründete, worin Vater Beide die erste Aufnahme und treue Pflege fand, welche seine letzten Lebensstage, die ihm nicht mehr zu arbeiten gestatteten, sorgenfrei erhellten.

„Göttliche Blüten aus Gräbern!“ pflegte der alte Arzt, welcher nebst dem Stadtsekretär ein treuer Freund des Steinmannschen Hauses geblieben war, diese Umwandlung einer eiteln, selbstfüchtigen Menschenseele zu nennen, die durch erschütternde Erkenntnis und thürnenvolles Leid den Weg zum wahren Glück gefunden hatte.

Es sind also 72 Zettel von Bürgermeistern eigenmächtig in die Urne gelegt worden. Der Bürgermeister giebt zu seiner Entschuldigung an, er habe sich geirrt, daß die Gemeinde sich so schlecht an der Wahl beteiligte. Dieses eigenartige „Schamgefühl“ wird ihm teuer zu stehen kommen.

Deutschland wird bekanntlich auf der Weltausstellung in Paris am linken Seineufer ein Repräsentationsgebäude errichten. Entwürfe für dieses Bauwerk lagen in den jüngsten Tagen dem Kaiser vor. Der Monarch entschied sich für einen Entwurf des Berliner Regierungsbaumeisters Hobe, dessen Arbeit moderne schloßähnliche Anlagen mit hohen Türmen in den Stilformen der Spätgotik und der deutschen Frührenaissance aufweist.

Die Wartburg hat elektrische Beleuchtung erhalten und kann somit fortan auch nachts sicheren Schrittes besucht werden.

Eine Stadt ohne Beleuchtung. Die Stadt Plawitz in Wales ist seit mehreren Nächten in Dunkel gehüllt, da die Feiger der Gasanstalt im Streik begriffen sind. Es ist den Streikenden bisher gelungen, Zugang von anderen Städten fernzuhalten.

Mit Eisbrechern zum Nordpol. Wie Richard Andrees „Globus“ mitteilt, ist Admiral Paterson, der wohlbekannte Erforscher des nördlichen Stillen Ozeans, neuerdings mit dem Plane hervorgetreten, den Nordpol vermittels mächtiger Eisbrecher zu erreichen. So merkwürdig dieser Vorschlag auch klingen mag, so beruht er doch auf wissenschaftlicher Berechnung und zum guten Teil auch auf Erfahrungen, die der Admiral in Kronstadt seit dem Jahre 1864 mit Eisbrechern gemacht hat. Der amerikanische Eisbrecher „St. Mary“, der über 3000 Pferdekraft verfügt, bewegt sich leicht in Eis von fast 1 Meter Dicke und durchdringt Eiswälle von 5 Meter Höhe. Noch stärkere Eisbrecher habe man in jüngerer Zeit in Amerika für den Hafen von Wladivostok gebaut. Zieht man nun in Erwägung, daß nach Konfuzius Angaben die Eiswälle im Arktischen Meere selten die Höhe von 8 Metern erreichen und daß fast ein Drittel derselben eisfrei ist, während das Eis im Sommer durch das Auftauen weich wird und viele Spalten durch Salzanhäufungen zeigt, so müßte ein Eisbrecher von 20000 Pferdekraft nach Patersons Ansicht alle Schwierigkeiten überwinden können. Er meint, ein solcher Eisbrecher könnte von 78 Grad nördlicher Breite ab in etwa 12 Tagen den Pol erreichen. Noch bessere Dienste wie ein Eisbrecher von 20000 Pferdekraft würden nach den in den letzten Jahren in Russland gemachten Erfahrungen zwei Eisbrecher leisten etwa zu 10000 Pferdekraft (6000 Tonnen Gehalt), die hintereinander arbeiten, und Paterson schlägt vor, solche Eisbrecher bauen zu lassen, um damit den Pol zu erreichen.

Das letzte Cigarrengeschäft der Firma Alhwardt u. Co. in Berlin ist dieser Tage vom Gerichtsvollzieher ausgekäumt und dann geschlossen worden. Bei der Pfändung fanden sich nur noch leere Cigarrenkästen und Cigarettenpackungen vor, jedoch kaum die Kosten gedeckt wurden. Der Reichstagsabgeordnete Alhwardt bemühte sich vergeblich bei dem Hauswirt um Zurücknahme der Exekution: sein Angebot von 50 M., wofür er um eine Frist bis zum 30. d. M. bat, wurde vom Wirt zurückgewiesen, weil dieser seit April die Miete noch nicht erhalten hat. Herr Alhwardt hat sich nun nach Friedberg, dem Hauptort seines Wahlkreises, gewandt, und brach sich, sich dort anzukaufen. Seine Bemühungen nach dieser Richtung hin sind aber bis jetzt schiefgeschlagen. Die Rezipien seines Schmeisergewohns Rodet und die übrigen Berliner Geschäfte der Firma Alhwardt u. Co. sind schon vor einiger Zeit in anderen Besitz übergegangen.

Tod eines historischen „Löwenbändigers“. In Einsbittel bei Hamburg starb im Alter von 91 Jahren der Maschinenbauer Franz Dittmar, der den berühmten Hensburger Löwen „zähmte“. Als am 16. November 1863 die jetzige königl. dänische Familie, von Rumpenheim kommend, ohne Sang und Klang die Stadt Altona passierte, um den erkrankten Königssohn in Kopenhagen einzunehmen, befand sich Dittmar in Gesellschaft von drei Freunden auf dem Bahnhofe, um der Abreise der Herrschaften zuzuschauen. Mäßig sagte einer von ihnen: „Nu mit aber de Löw runner!“ Hiermit meinte er den berühmtesten dänischen Löwen auf dem Kirchhof zu Hensburg, der dort allen Patrioten zum Hohn aufgestellt war und auf den schon zahlreiche, indes vergebliche Attentate gemacht worden waren. D. begab sich nach Beratung mit seinen „Beschützern“, mit dem nötigen Handwerkszeug versehen, abends 10 Uhr nach Hensburg, wo sie auf dem dortigen Kirchhof sofort an ihr schwieriges Werk gingen. Nachdem der Schweis abgehraut werden war, kam der Kirchhofinspektor hinzu, den die „Löwenbändiger“ jedoch packten und in die Leichenkammer sperrten. Hierauf wurde die Arbeit fortgesetzt. Mäßig erschien eine Militärpatrouille, welche die ganze Löwenbändigergesellschaft festnahm. Die „Bändiger“ kamen nach Schleswig, wurden aber bald darauf wieder von den einrückenden Preußen befreit. König Wilhelm I. hatte von dem Streich gehört und ließ den eigentlichen Leiter des Unternehmens zu sich kommen. Er fand sowohl Gefallen an den freiwilligen Antworten desselben, daß er ihn beauftragte, im Verein mit seinen Genossen nunmehr den Löwen vollends herabzunehmen und im Berliner Zeughaus wieder aufzustellen. Das geschah, und die vier Männer erhielten hierfür 10000 Mark. Später erhielt der Löwe seine Aufstellung im Hofe der Lichterfelder Hauptkadettenanstalt.

Die Beförderung der Fahrräder auf der Eisenbahn dürfte bald für das ganze Gebiet des deutschen Reiches einheitlich geregelt werden. Wie es heißt, haben bereits die sächsische, die württembergische und die badische Regierung erklärt, daß sie die Neuordnung der preussischen Staatsbahnen (Lösung einer besonderen Karte für 50 Pfg.) vier Wochen später als diese, nämlich vom 1. Oktober d. J. ab, ebenfalls einzuführen beabsichtigen, und diesen hat sich schon eine ganze Reihe von Privatbahnen angeschlossen. Während des Monats September freilich werden sich mangels einheitlicher Bestimmungen im Bahnverkehr ganz eigenartige Inkonssequenzen ergeben. Da z. B. die sächsische Staatsbahn nach wie vor Fahrräder als Freigezüge befördert, so wird der Reisende, welcher sein Rad in Berlin nach Leipzig, Bayerischer Bahnhof, aufgiebt, die Vergünstigung des Freigezugs genießen, während ein anderer, der den Berliner Bahnhof zu Leipzig als Reiseziel angiebt, für sein Rad 50 Pfg. zahlen muß.

Der Druckfehlerkaiser hat schon manchen Streich gespielt. Recht unangenehm sind Druckfehler auf Eisenbahnbillets. Das mußte ein Fabrikant aus Ronneburg erfahren. Er löste in Ronneburg drei Rückfahrkarten 2. Klasse und reiste mit seinen Damen nach Berlin ab. Als er am 5. Tage, wie gewöhnlich, die Rückreise antreten wollte, wurden die Billets für ungültig erklärt, denn sie trugen den Vermerk: „Gültig drei Tage.“ Es blieb nichts anderes übrig, als neue Billets zu kaufen. In Ronneburg wieder angekommen, begab sich der Fabrikant an den Fahrkartenschalter und fragte den Beamten nach der Gültigkeits-

dauer eines Retourbillets nach Berlin. Er erhielt die Antwort: 5 Tage. Nun machte er auf den Text der zum Verkauf gedruckten Billets aufmerksam, und der Beamte konstatierte den Druckfehler, der sich auf einer neuen Billetsendung vorfand, von welcher der Fabrikant die ersten drei Billets erhalten hatte. Das ganze Paket wurde sofort an die Eisenbahndirektion eingesandt. Man sieht, dem Druckfehlerkaiser ist nichts heilig.

Eine hübsche Radlergeschichte, wird aus einem französischen Daborte berichtet: „Madame V. . . . ein reizendes junges Frauen und begeisterte Radlerin, lud eines schönen Nachmittags ihre sämtlich dem Sport ergebenen Freunde und Freundinnen ein, zu Rad zu ihrer romantisch gelegenen Villa hinaufzukommen, das Abendessen bei ihr einzunehmen und dann beim Mondlicht nach Hause zu radeln. Mit heller Begeisterung wurde die freundliche Einladung angenommen, und pünktlich um 6 Uhr erschienen einige vierzig pedaltretende Menschenkinder beiderlei Geschlechts. Damit keine Verwechslung der Räder stattfinden konnte, hatte die liebenswürdige Wirtin einen abgelegenen Gartenpavillon zur Aufnahme der Räder bestimmt und eine zur Hilfe angemommene Frau damit beauftragt, die Räder mit nummerierten Zettelchen zu versehen und sorgsam zu bewachen. Die Gäste erhielten ihre Nummern und für das richtige Abbiegen jedes Rades versprach die gutmütige Wirtin auskommen zu wollen — sie sei nicht umsonst lange Zeit Garderobiere an einem Theater gewesen. Die Wirtin war nun eine sehr ordentliche Frau. Sie hatte zuerst die Zettelchen mit den Nummern auf die Sättel gelegt, doch als ein kleiner Windstoß eines der Rädchen beinahe fortgeweht hätte, kam sie auf den genialen Gedanken, die Nummern mit einer Stecknadel am Vorderrad zu befestigen. Mit der erforderlichen Kraftanstrengung steckte sie die Nadeln so tief wie möglich in den mühselhaft aufgepumpten Schlauch und blickte zuletzt befriedigt auf ihr Werk. Die Szene, die sich abspielte, als die Gäste gegen 10 Uhr in heiterer Stimmung erschienen, um ihre Stahlfedern in Empfang zu nehmen, läßt sich besser in Gedanken ausmalen, als mit Worten schildern.

### Bezirksausführung.

In der am 6. September d. J. von nachmittags 1/3 an unter dem Vorsteher des Herrn Amtshauptmann von Leeden im Bezirksamtsbezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Hülba stattgefundenen 6. diesbezüglichen öffentlichen Bezirksausführung wurde zunächst von der organischen Verordnung des Regl. Ministeriums des Innern bezüglich des Arbeitsnachweises des Königl. Staats-Unternehmens, dem Dankfeste der Gemeinde Gausdorf für aus Staatsmitteln bewilligte Wegebauunterstützung und von dem Beschlusse der Königl. Amtshauptmannschaft und Bezirksausführung Marienberg, wonach dieser es abgelehnt hat, die zum vorigen Bezirke gehörigen Gemeinden des Amtshauptmannschaftsbezirks Marienberg, falls letzterer von Erhebung des ihm genehmigten Weggesetzes absteht, bei Verteilung staatlicher Wegausbeihilfen zu berücksichtigen, Kenntnis genommen und den gemachten Vorschlägen der Amtshauptmannschaft 1) bezüglich der Aufnahme der außerordentlichen Hilfsmitglieder der Erhaltung des Kirchweges (Hülba, 2) bezüglich der eingegangenen neueren Gesuche um Bewilligung von Staatsbeihilfen für die Selbstkosten, sowie 3) der Einführung allgemeiner Vorschriften zur Bewilligung des Liebesannehmens des alljährlichen Fahrens mit Fahrrädern zugestimmt, auch bei der Neuweisung der Durchschnittswerte der Naturabgabe der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter beizubehalten, die bisherigen festgesetzten Durchschnittswerte beizubehalten.

Weiter hat der Bezirksausführung nach Vortrag einer Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern wegen der Petition der berufsmäßigen Bürgermeister der kleinen Städte und Gem.-Vorstände Sachsisen um Erweiterung des Gesetzes über die Pensionberechtigung der berufsmäßigen Gemeindebeamten die Wünsche der Petenten nur insoweit für berechtigt anerkannt, als sie eine Verbesserung der Verhältnisse der Bürgermeister und Gem.-Vorstände zum Ziele haben, vermochte jedoch die Notwendigkeit einer gleichen Vergünstigung für die übrigen Gemeindebeamten, namentlich in kleineren Landgemeinden, nicht anzuerkennen und war der Ansicht, daß eine Erfüllung dieser Wünsche in den diesbezüglichen Petitionen der Gemeinden keine unerwünschte Nebenwirkung derselben zur Folge haben könnte.

Sodann wurde auf Ersuchen beschlossen, dem Obst- und Gartenbauverein zu Vorstendorf und Umgebung zur Förderung der für den 1. bis 4. Oktober d. J. in Aussicht genommenen Obst- u. Kunstausstellung 60 M. zu 3 Preisen à 20 M. für nachweislich im Ausstellungsjahre erhaltene Früchte auf dem Bezirksvermögen zu gewähren und der politischen Gemeinde Hülba durch die Befreiung der dort noch bestehenden beiden Müllgemeinden bedingten Liebernahme einer bestehenden Verbindlichkeit die erforderliche Genehmigung zu erteilen.

Genehmigt wurden sodann weiter noch die Einziehung des von Schönefeld nach Remondorf führenden, auf den Parzellen Nr. 400 bez. 377 des Grundbuches gelegenen Kommunikationsweges als öffentlichen Fahrwegs, das Ortsstatut für die Gemeinde Schönefeld-Vorstendorf, die Dispositionen über die Grundstücke fol. 33, 34 und 36 von Dittersdorf, fol. 86 von Dorffeldenberg und fol. 17 von Oberdorf, die Errichtung einer Holzstempelerei von Chr. Fr. Ruge in Vorstendorf, die Errichtung einer Stauanlage von Paul Fern. Raum in Dorffeldenberg, die Veränderung der Stauanlage Ernst Louis Dittsch in Vorstendorf, die Änderung einer regulierbaren Turbine C. A. Bauerbergers in Weichsel, und zwar die genehmigten Anlagen beziehungsweise, sowie die Konzessionsgesuche Jman. Theodor Meyers in Niederwiesa (volle Schanzgerichtsbarkeit), Weichselns in Schönfeld (Wasser- und Brennweinrecht), Friedr. Fern. Siedels in Dittersdorf (Brennweinrecht), Chr. Fr. Rumpes in Weichsel (volle Schanzgerichtsbarkeit), Wlth. Schwarzbergers in Wingenborn (Brennweinrecht) und Ernst Hermann Reichels in Hülba (Schanzgerichtsbarkeit), dagegen wurden die gleichen Gesuche Oswald Johans in Schönefeld, Wlth. Doh in Ammerndorf und Bernhard Oskar Banges in Althausen mangels Bedürfnisses abgelehnt und die von Moritz Wilhelm Walbau und Karl Oswald Gläfer, beide in Falkenau, von der Lagerordnung abgelehnt.

Weiter wurde noch der von der Firma Gebr. Deller in Dresden wegen Abforderung von Verbesserungsbeträgen seitens der Gemeinde Niederwiesa erhobene Rekurs als unbegründet verworfen und über den Anlagenrekurs der Firma Schmidt in Hülba in gleicher Sitzung entschieden.

### Litterarisches.

Aus dem Bereiche der Mode. Eigentlich ist es eine schon oft dagewesene Form, die jetzt wieder aufwacht: der Spencer. Die moderne lange Jacke hat namentlich bei stärkeren und auch bei kleineren Damen wenig Anklang gefunden und man drehte sich, in dem Spencer eine kurze Jackenförmigkeit zu schaffen. Spencer aus Tuch, Sammet, Cheviot, Kammergarn etc., fassend zum Knie oder in der Ferne absteigend, finden wir im eben erschienenen Heft 18 des „Mode-Salon“ in malerischen Formen und sparten Schatteln. Dieses Heft enthält circa 100 Zeichnungen und Handarbeitsmodelle für die kommende Saison. Abonnement nur Mk. 1.25 vierteljährlich. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt durch C. S. Koberg, und Postanstalten.

Die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart, in deren Verlag die Journale „Leber und Beer“, „Illustrirte Welt“, „Deutsche Romanbibliothek“, „Aus fremder Jugend“ und „Deutsche Revue“ erscheinen, feierte am 1. Septbr. die 50. Wiederkehr des Tages, an dem E. Hallberger seine Verlagsbuchhandlung, aus der die Deutsche Verlagsanstalt hervorging, begründete. Anlässlich der Feier erschien eine Festsammlung von „Leber und Beer“, die neben einer Geschichte des Hauses die Portraits der Begründer und Leiter desselben und von 120 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen verzeichnet, unter denen wir die ersten litterarischen Namen Deutschlands finden. Aus den Abbildungen der großartigen Geschäftshäuser der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart, ihrer Papierfabriken und der anderen geschäftlichen Geschäftszweige gewinnt der Leser einen Ueberblick über die kolossalen Dimensionen dieses buchhändlerischen Großbetriebes. Aus den der Festschrift beigegebenen statistischen Notizen ist zu entnehmen, daß die Deutsche Verlagsanstalt gegenwärtig 923 festangestellte Beamte und Arbeiter beschäftigt. Sie zählte diesem Personal an Geschäften und Büchern im letzten Jahre

1.107.484 Bfl. und des gesamte Gebührens belief sich in demselben Verlaufe auf ungefähr 8 Millionen Mark. Wäre der Deutschen Verlagsanstalt ein weiterer Wachs und Gedeihen beschreiben sein!

### Konzert.

Am Donnerstag fand das 4. Sommer-Abonnements-Konzert der hiesigen Stadtkapelle statt. Obwohl der Besuch ein verhältnismäßig nicht schlechter war, darf doch gerade mit Beziehung auf das in Rede stehende Konzert die Bemerkung gemacht werden, dass die Leistungen unserer städtischen Kapelle in Anbetracht des grossen obwaltenden Eifers und des Bestrebens, nur Vortreffliches zu Gebor zu bringen, von Seiten des Publikums entschieden noch nicht in der gebührenden Weise beachtet und gewürdigt werden. Es verdient unbedingt die höchste Anerkennung, dass die Herrin Prager sich nicht damit begnügt, das Publikum lediglich zu unterhalten, — dazu bedürfte es so gewaltiger Anstrengungen keineswegs — sondern dass man das Bestreben zeigt, durch Vorführung des Gediegensten und Besten nach Form und Inhalt das Publikum in musikalischer Beziehung zu fördern, den Geschmack zu bilden und auch denen gerecht zu werden, die höhere Anforderungen stellen. Auch im letzten Abonnements-Konzert zeigte sich in hervorragender Weise dieses Bestreben.

Das Septett des ewig grossen Boethovens bildete den Glanzpunkt des Abends. Es ist eine Symphonie im Kleinen. Welche feine motivische Arbeit, die dem scheinbar Unbedeutendsten Wert verleiht und ihm in geistvollster Weise immer neue Seiten und Reize abzugewinnen versteht, welcher nie sich erschöpfende Reichtum in Form und Klangwirkung! Dazu die einfachsten Mittel und keine Spur von moderner Effekthascherei, sodass sich hier das Wort: „in der Beschränkung zeigt sich der Meister“ aufs beste bewährt. Es ist eben die Sprache des Genies, die hier gesprochen wird. Und man wende nicht ein, dass das Verständnis für diese Geheimnisse nur wenigen sich erschliesse. Vielfaches Anhören gediegener Musik und liebevolles Sichversenken in ihre Reize ermöglicht auch dem einen Genuss, dem keine anderweitige Gelegenheit, seinen musikalischen Sinn zu bilden, geboten wurde. Wir Frankenberger können unserer Kapelle und ihren Leitern nicht dankbar genug für die Unverrossenheit und Hingebensinn, mit der sie bemüht sind, das musikalische Leben unserer Stadt zu heben und zu fördern und dabei nach Kräften dem verschiedenartigsten Geschmack Rechnung zu tragen. Neben dem klassischen Septett des Meisters hat der vorgestrige Abend die lebenswändig-seckische Ouverture zu den „Luftigen Weibern“ und die Mendelssohn'sche von Meeresromantik erfüllte Concert-Ouverture „Hebriden“, einen von Schreiner orchestrierten Chopin'schen Walzer und eine Phantasie e aus der Gounod'schen Oper „Faust und Margarethe“, nicht zu vergessen Verdis „Aida“. Das Programm war also in jeder Hinsicht ein vorzügliches zu nennen, und seine Durchführung erforderte ausserordentliches Fleiss, künstlerische Auffassung und Ausspannung aller Kräfte. Wir dürfen allen Mitwirkenden, insbesondere den Solokräften, zu dem achtn und wohlverdienten Erfolge gratulieren und wünschen von Herzen, dass die Wertschätzung der Leistungen unserer Kapelle von Seiten des Publikums eine entsprechende, d. h. eine immer grössere und willigere sein möge, damit dem Verdienste auch seine Krone werde!

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, auf Geheissfertigkei gegr. 1830 (alte Leipziger). Es sind vom 1. Januar bis Ende August 1898 4398 Versicherungen über 33.677.600 M. beantragt worden, 91 Anträge mit 69.700 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres; als gestorben wurden in demselben Zeitraume 687 Mitglieder, die mit 3 Mill. 762.150 M. versichert waren. Der Versicherungsbeitrag betrug Ende Juli 1898 auf 70.800 Personen mit 581 Mill. M. Versicherungsumme, das Vermögen auf 165 Mill. M. Für fällig gewordene Versicherungssummen sind bis jetzt ausgezahlt 112 Mill. M., als Dividenden an die Versicherten gewährt 56 Mill. M.; Dividendenreserven in Höhe von 28 Mill. M. liegen zur weiteren Vertheilung an die Versicherten bereit. Bei der alten Leipziger Gesellschaft, die eine reine Gegenseitigkeitsanstalt ist, stehen alle Lebensfälle den Versicherten wieder zu. Die Dividende der letzteren beträgt für die länger als 5 Jahre bestehenden Versicherungen im laufenden Jahre, wie bereits seit einem Jahrzehnt, 42%, der ordentlichen Jahresprämie und bei abgelaufenen Versicherungen außerdem 1 1/2% der Summe der größten Zulageprämien.

### Mitteilungen des kgl. Standesamts Frankenberg

- auf die Zeit vom 3. bis 9. September 1898.
- A) Angemeldete Geburtstfälle: 7, und zwar 2 Knaben u. 5 Mädchen.
  - B) Angemeldete Sterbefälle: 5, und zwar 5 männliche u. 2 weibliche.
  - C) Ehepaare: 5, und zwar zwischen:
    - 1) Kaufmann Hilmar Oskar Rindler in Dresden u. Elisabeth Anna Hartmann h. — Strunzweg Herrn. Kay Beyer in Niederlitzsch und Helene Ida Bach h. — Sandarb. Rudolf Kubitz u. Marianna Doljansek h. — Barbier Friedrich Adolf Borch in Ehrenitz und Anna Helene Wagner h. — Tischler Friedrich Otto Conrad h. und Lina Laura Seltner in Schlegel.
    - D) Eheschließungen: 3, und zwar zwischen:
      - 1) Geschäftsführer Friedrich Otto Oelsh in Gumnorsdorf, und Ida Selma Hagemann h. — Weber Emil Moritz Raumann und Ottilie Ida Göpelt h. — Färbereibesitzer Leopold Emil Fischer in Schwege und Anna Luise Herrmann h.

### Frankenberger Kirchennachrichten.

14. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 7 Uhr: Missionsgottesdienst; Herr Archid. Schme. — Vorm. 10 Uhr: Predigt über Psal. 3, 12—16; Herr Prof. A. S. H.
- Die für 11. Septbr. angelegt gewesene Feier des **Erntedankfestes** kann erst am **Sonntag, den 25. September**, begangen werden.
- Seelsorge:** Hermann Bruno Weimert, Sehnard, in Dittersdorf, 2. — Friedrich Hermann Rudolf, Webers h. 5. — Reinhold Arthur Hofmann, Strumpfwirker h. 5. — 2. unehel. 2. h. — Ein unehel. 2. in Dittersdorf. — Friedrich Wilhelm Ruck, Webers h. 2. — Friedrich Morz Dittmanns, Rauerers h. 5. — Karl Martin Walther, Webers h. 2. — Bruno Wilhelm Preis, Webers h. 2.
- Seelsorge:** Ernst Emil Hagemann, Weichsel in Weichsel, und Maria Alma Dittsch h. — Leopold Emil Fischer, Färberei in Schwege, und Anna Luise Herrmann h.
- Beerdigte:** Robert Adolf Koch, Sandmanns h. 2., 17 2. — Rudolf Emil Barthels, ansäss. h. u. Zimmermanns h. 2., 2 2. 2 M. 14 2. — Friedrich Albert Hofmann, 8. und Webers h. 5. ein Gemann, 74 3. 6 M. 9 2. — Josef Schroll, Pflanzmanns h. 5. 6 M. 23 2. — Frau Ernestine Emilie Friedemanns, geb. Riden, Christian Friedrich Morz Friedemanns, Webers h. 5. 6 M. 3 9 2. — Friedrich Morz Dittmanns, Rauerers h. 5. 15 2. — 1 unehel. 5. h. 2 M. 19 2. — 1 unehel. 2. 1 M. 5 2.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis werden kirchlich aufgegeben:  
Friedrich Otto Conrad, Tischler h. Friedrich Wilhelm Conrad, Schulmachers in Weichsel bei Dönnitzsch, epl. 5., und Lina Laura Seltner in Schlegel bei Dönnitzsch, weil. Friedrich August Seltner, gen. Gutschef. def., epl. 2.

**Foulard-Seide 95 Pfg.** bis Mk. 5.85 per Meter — in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Genève-Seide** von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umsonst.  
**G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. k. Hofl.), Zürich.**

verlange Muster von der  
**Wer Seide braucht**  
**Hohensteiner Seidenweberei Lotze,**  
Hohenstein-Ernstthal, Sa.  
Grösste Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen.  
Königlicher, Grossherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.  
Specialität: **Bräutkleider.** Von 65 Pf. bis 10 M. das Meter.  
Verantwortlicher Redakteur: Ernst Koberg in Frankenberg i. Sa.  
Druck und Verlag der Firma C. S. Koberg in Frankenberg i. Sa.

N: 2  
Gesellschaft  
mit Annehm  
Sonn- und  
abends (in  
ganden  
Preis vier  
1 M. 2  
monatlich  
Einzelnum  
Bestell  
werden in  
Geschäfts  
den Boten  
gabefreit  
allen Post  
angere  
Amts  
Die  
Die v  
verbreitete  
sche Kaiser  
Am E  
folgen, de  
Genf,  
Elisabeth  
als sie de  
Lanbung  
in roder  
erfolb sich  
das Bem  
Drängen  
geben. A  
dungsbräu  
war, brach  
Hotel zur  
stellte fest,  
des Herze  
sänglich  
Aufschere  
Unterjud  
er könne  
Es ist se  
ist fest  
in Paris  
für Nord  
ferung vor  
Die R  
eingetret  
5 und 6  
Bestärkung  
Ertragsun  
der Jubilä  
füllen sich  
that erd  
Blöße für  
Die R  
und wude  
Franz Jose  
nur 3 Kin  
Prinz Leop  
Prinz Rud  
Herzogin  
von Oester  
1888 er  
lichen, eben  
Saupt jetzt  
1899) ist,  
vorgemerd  
lebenden  
willen von  
schöne Br  
nig Altes  
an Leben:  
(geb. 1841  
Es wa  
hatte das  
tonen Weis  
schaute nun  
weiten Blau  
Der sich  
Bahnhof  
ein Buch  
geküßelt.  
Gerrin.  
Zeit fe  
Londern  
so hatten  
Kudwige  
heute unabh  
gestuft und  
Andere auf  
und Bind.  
begleiten,  
genug, selb  
Jahrschmer  
nicht versch  
Marie sah  
kann es sch  
in das Gr  
sdiet die M